Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 379.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 3. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Zuckerfabriken.

Aus der Provinz Sachsen geht uns von befreundeter Seite über die Bedingungen, unter welchen an die Errichtung von Zuckerfabriken im Allgemeinen, namentlich in der Provinz Posen mit Aussicht auf Erfolg gegangen werden darf, folgende Mittheilung zu:

„Die Zuckerindustrie hat in den letzten 12 Jahren in den verschiedenen Gegenden Deutschlands, in denen früher keine Fabriken bestanden, nach vorheriger gründlicher Prüfung des Bodens in Bezug auf die Güte der Rüben, einen großen Aufschwung genommen. In Hannover sind in dieser Zeit etwa ein Dutzend Fabriken entstanden, in Westpreußen drei, in der Provinz Posen ist eine im Betriebe und drei sind im Kreise Inowrazlaw im Bau begriffen, während die Errichtung anderer bei Fraustadt, Rawitsch und Kobylin projektirt wird. In den alten Rübenbezirken Sachsens und Braunschweigs hat die Vermehrung wohl auch um je ein Dutzend zugenommen. Diese, so wie die längst bestehenden Fabriken haben fast alle gut rentirt. Nur in den letzten Jahren ist es hier und da vorgekommen, daß die Zuckerpreise so fielen (28—29 Mark per 100 Pfd.), daß die Rentabilität sich erheblich verringerte. Hervorgerufen ist dieser Umstand hauptsächlich dadurch, daß bei günstigen Rübenernten leicht eine Ueberproduktion eintreten kann, die, sobald kein Abzug nach England, Frankreich und Skandinavien sich einstellt, die Preise wesentlich herabdrückt. Zucker ist in Deutschland, besonders im Osten, eben noch immer ein Luxusartikel und kein allgemeiner Verbrauchsartikel. Trotz der niedrigen Preise haben die meisten Fabriken dennoch prosperirt, sei es nun, daß sie die Rüben zu billigen Preisen sich verschafft, oder den Zucker vorher günstig abgeschlossen hatten. Wenn die Zuckerfabrik „Kujavien" in Amsee eine Dividende von nahezu 50pCt. für das vergangene Jahr gezahlt, so darf dieses allerdings außergewöhnlich günstige, aus dem nur geringen Anlagekapital und der vortheilhaften Lage der Fabrik sich erklärende Resultat nicht zur Norm bei neu zu begründenden Fabriken genommen werden, will man nicht unangenehme Erfahrungen machen.

Die Bodenverhältnisse sind in einigen Theilen der Provinz Posen für den Rübenbau nicht ungünstig, es gilt dies namentlich von dem Kreise Inowrazlaw, dem sich die Kreise Kröben, Krotoschin, Buk, Kosten, Samter und andere anschließen lassen. Die Rübe verlangt einen tiefgründigen, milden und durchlassenden Boden, der auch in feuchten Sommern zu bearbeiten ist. Daß die posener klimatischen Verhältnisse dem Rübenbau zusagen, hat die Erfahrung zum Theil gelehrt; ob dies aber auch in ungünstigen, namentlich nassen Jahren der Fall sein und der Zuckergehalt der Rüben, welcher durchschnittlich die ganze Kampagne mindestens auf 12½ Prozent sich belaufen muß, soviel betragen wird, muß sich noch erst zeigen. Es ist gerade diese Frage von größter Bedeutung.

Was nun speziell die Anlage einer Zuckerfabrik angeht, so ist vor Allem auf folgende Punkte bei der Gründung zu achten:

1. Es müssen mindestens kontraktlich 2000 Morgen Rüben pro Jahr und zwar nach bestimmten Vorschriften von den bei der Fabrik betheiligten Landwirthen, oder von solchen, die nicht daran betheiligt sind und nur als Rübenlieferanten auftreten, kultivirt und an die Fabrik geliefert werden. Je mehr Rüben man pro Tag verarbeitet, je geringer stellen sich die Generalunkosten.
2. Die Fabrik muß an der Eisenbahn liegen und mit der betreffenden Station durch Schienenstränge für die Entladung von Kohle und Beladung von Zucker verbunden sein.
3. Es muß viel und gutes, vorher chemisch dahin zu untersuchendes Wasser, ob dasselbe nicht zerstörend auf die eisernen Betriebsmittel wirkt, vorhanden sein.
4. Die Rüben dürfen den Preis von 1 M. 10 Pf. bei freier Rücklieferung der Rübenrückstände an die Lieferanten nicht übersteigen.

Es ist nun eine Anzahl von Fabriken vorhanden, deren Aktionäre gleichzeitig Rübenlieferanten sind, die als solche zuerst per 100 Pfund Rüben den bedungenen Preis dafür und dann als Aktionäre die verdiente Dividende einziehen, dann giebt's aber auch Fabriken, die von Finanziers erbaut sind und betrieben werden, die nur auf Ankauf von Rüben basirt sind, bei denen also der ganze Fabrikationsgewinn den Rübenlieferanten entgeht. Der Landwirth thut hiernach vorkommenden Falles daran wohl, wenn er sich an dem Unternehmen nicht ausschließlich als Rübenbauer, sondern auch als Aktionär betheiligt.

An Kapital gehört zur Erbauung einer geräumigen, auf Erweiterung solide aber nicht luxuriös anzulegenden Fabrik von 4000 Zentner täglichem Betrieb inklusive Grund und Boden und vorläufigen Betriebsmitteln die Summe von ungefähr 600,000 M. Die hier gegebenen Fingerzeige müssen mit Vorsicht benutzt und vor näheren Verhandlungen über die Anlage neuer Fabriken in der Provinz Posen das Zutreffen aller Vorbedingungen sorgfältig erwogen werden. Es ist ja nicht zu leugnen, daß der Rübenbau in allen Gegenden, in denen er nachhaltig betrieben wird, Segen und Wohlstand zur Folge gehabt hat, eine Anlage indeß, bei der nicht alle Verhältnisse für die Prosperität derselben sprechen, kann nur mit Verlusten arbeiten und wird bald zu Grunde gehen. Die Gesammtproduktion ist eben zu stark, als daß immer auf hohe Zuckerpreise gerechnet werden könnte, die allenfalls den Mangel dieser oder jener günstigen Vorbedingung ausgleichen könnten."

Von Interesse dürfte es sein, hierbei zu erfahren, daß in unserer Provinz die Rübenzucker-Fabrikation in den vierziger Jahren und fast nur von polnischen Gutsbesitzern und wiederum nur im Regierungsbezirk Posen in Angriff genommen worden war, und zwar im Kreise Kröben vom Kammerherrn v. Stablewski auf Dlonie, Grafen v. Lubienski auf Pudliszki, Fürst Hatzfeld auf Bärsdorf, im Kreise Krotoschin: v. Gräve auf Karlshof bei Borek, Graf v. Mielżyński auf Starygrod, im Kreise Kosten: General v. Chłapowski auf Turwia, im Kreise Posen: v. Mycielski auf Splawia; im Kreise Samter derselbe auf Gałowo. Alle diese Fabriken sind nach und nach wieder eingegangen. Im Jahre 1853 verarbeiteten sechs davon nur noch die geringe Menge von 130,590 Ztnr. roher Rüben. Der Mangel an geeigneten Kommunikationsmitteln, der hierdurch erschwerte und vertheuerte Absatz, selbst Chausseen waren damals nicht vorhanden, in manchen Fällen fehlende Betriebsmittel, die Preissteigerung des Holzes als Brennmaterial mögen zur Unrentabilität und damit zur Kassirung der Fabriken beigetragen haben. Günstiger liegen die Verhältnisse jetzt. Die Provinz Posen wird nach verschiedener Richtung, und zwar zugleich in solchen Theilen von 8 Eisenbahnen durchschnitten, in welchen die oben angegebenen, zur Errichtung von Zuckerfabriken erforderlichen Grundlagen vorhanden sind. Es ist indeß bis auf den Kreis Inowrazlaw bisher nur bei vergeblichen Versuchen geblieben. Die Bemühungen des verstorbenen Oekonomieraths Lehmann, seine polnischen Nachbarn im Kreise Kosten zu einem solchen Unternehmen zu vereinigen, haben keinen Erfolg gehabt. Ein Gleiches läßt sich von den Schritten des Hrn. v. Leszczynski auf Grabowo im Kreise Wreschen sagen. Zu bedauern ist es andererseits, daß sich einheimische, also posener Kapitalisten bis jetzt noch nicht haben entschließen können, in die Finanzirung solcher solider, den Wohlstand der Provinz hebender Unternehmungen einzutreten. Wenn hierzu die Anregung von gut situirten Gutsbesitzern unter entsprechender eigener Kapitalsbetheiligung ausginge, dann dürfte kaum an einem Erfolge zu zweifeln sein. Nachgewiesen muß freilich vorher das Vorhandensein aller Vorbedingungen werden und die Betheiligung eines erfahrenen Fabrikdirektors gesichert sein.

St. C. Was ist London.

Mittheilungen aus politischen Kreisen Englands stellen in Aussicht, daß die Verwaltung der britischen Hauptstadt eine gesetzliche Umgestaltung erfahren wird. Wiederholt hat in das Durcheinander von kommunalen und privaten Interessen, welches London beherrscht, die Gesetzgebung eingegriffen, wenn irgend ein Uebelstand all zu grell hervortrat; jetzt scheint abermals eine Anzahl alter Privilegien so unbequem geworden zu sein, daß man vom neuen Kabinet die Abstellung derselben erwartet.

Es ist hinlänglich bekannt, daß eine Landeseintheilung für alle Gegenstände der Verwaltung in England fehlt, indem jeder Verwaltungszweig ohne Rücksicht auf die übrigen die Grenzen der ihm dienenden Bezirke zurecht schneidet. Demnach hat es nichts Auffälliges, wenn auch mit der Hauptstadt des Reiches ein fester Begriff nicht zu verbinden ist; aber je nachdem man diese enger oder weiter auffaßt, werden auch reformatorische Maßregeln leichter oder schwieriger durchzuführen sein.

Eine eigentliche Gemeindebehörde im althergebrachten Sinne besitzt London nur für das 668 Akres oder 270 Hektar große Zentrum, die am 3. April 1871 von 74,897 Personen in 9305 Häusern bewohnte City of London; keine andere der zur Hauptstadt zusammengewachsenen Ortschaften hat die Rechte einer Municipal Borough. Die City selber ist eine der 19 eine Grafschaft für sich bildenden alten Städte von England und Wales, pflegte jedoch ihrer Lage halber längst schon zu Middlesex gerechnet zu werden. Die Citykorporation deckt ihre Ausgaben und die der verschiedenen Kommissionen und Wards theils durch Vermögensrenten und Gebühren, theils durch Auflagen auf Kohlen, Getreide und Wein, theils durch eine auf das Einkommen gelegte Polizeisteuer. In manchen Angelegenheiten ist die City aber nicht selbstständig, sondern mit den umliegenden Kirchspielen oder Kirchspiels-Theilen der Grafschaften Middlesex, Surrey und Kent zu einem Ganzen verbunden.

Am frühesten, nämlich schon seit 1592 bezw. 1603, begann man London zu statistischen Zwecken als ein über die Citygrenzen hinausgedachtes Ganze zu behandeln. Die Kirchspiels-Schreiber traten zu einem Verbande zusammen, um wöchentliche Todtenlisten zu veröffentlichen, ursprünglich zur Erkenntniß der durch die Pest hervorgerufenen Verwüstungen. Schon im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts umfaßte der Bezirk dieses Verbandes auch Southwark und Lambeth am rechten Themseufer, überhaupt mit 21,528 Akres ein größeres Territorium, als heute vom Stadtbezirk Berlin bedeckt wird; 1801 dehnte sich derselbe über 30,002 Akres aus, und von 1837 bis 1846 fügte der Registrar General das Anderthalbfache hinzu, so daß jenes London, welches bei Volkszählungen und den Aufzeichnungen der Standesämter als hauptstädtische Registerprovinz erscheint, 75,362 Akres oder 31,597 ha (nahezu 5¾ geographische Quadratmeilen) umfaßt, auf denen bei der letzten Volkszählung am 3. April 1871 3,254,260 Menschen wohnten. Eingetheilt ist es in 28 Registerdistrikte mit 137 Unterdistrikten.

Die meisten Registerdistrikte fallen vollständig mit Armenverbänden zusammen, welche dem deutschen Gemeindebegriffe am meisten entsprechen und von Boards of Guardians verwaltet werden. Fünf als Domänen angesehene Oertlichkeiten sind gesetzlich von diesen Unionen ausgeschlossen, und an zwei Stellen ist die Grenze anders gelegt. Die 30 Armenverbände, welche zusammen 75,541 Akres mit 3,266,106 Bewohnern umfassen, leisten ihre Beiträge zu den Kosten der Grafschafts- und allgemeinen Stadtverwaltung, haben aber vorzugsweise für die öffentliche Armenpflege zu sorgen, für welchen Zweck eine Orts-Armensteuer vom Einkommen erhoben wird.

Die Armenverbände nebst den von ihnen ausgesonderten Oertlichkeiten bilden zusammen den Baubezirk der Metropole von 75,490 Acres mit 3,266,987 Bewohnern, verwaltet vom Metropolitan Board of Works. Für die Zwecke dieser Behörde ist London in 24 einfache Kirchspiele, 15 kombinirte Bauamts-Distrikte und 8 besondere Gehöfte eingetheilt. Eine Einkommensteuer, eine Abgabe von Kohlen und Wein, einige Gebühren und Renten gewähren der Behörde die Mittel zur Verzinsung und Tilgung der für öffentliche Bauten aufgenommenen Anleihen, sowie zur weiteren Ausführung städtischer Verbesserungen.

Mit dem Baubezirke fällt der hauptstädtische Schulbezirk zusammen, ist indessen anders eingetheilt, nämlich in 10 Schulamts-Abtheilungen.

Im Parlament ist die Hauptstadt durch 22 Fleckensabgeordnete vertreten, von denen die City 4 und 9 andere Wahlflecken (Tower Hamlets, Hackney, Finsbury, Marylebone, Westminster, Chelsea, Lambeth, Southwark und Greenwich) je 2 gestellen; aber mit der Hauptstadt in sonstigem Sinne wählen 9494 Bewohner von draußen mit, und 241,688 Londoner besitzen nicht das städtische Wahlrecht, sondern werden durch Abgeordnete der Grafschaften Middlesex, Surrey und Kent mit vertreten.

Ansehnlich größer als die Registerprovinz ist der hauptstädtische Gerichtsbezirk; derselbe umfaßt außer jener den ganzen Rest der alten Grafschaft Middlesex und Theile von Essex und Surrey, zusammen 268,419 Acres oder 108,621 Hekt. mit 3,657,078 Bewohnern nach der letzten Volkszählung.

Der londoner Postbezirk geht zwar ebenfalls über die Grenzen der Registerprovinz, wurde aber bei der letzten Volkszählung nur von 3,536,129 Menschen bewohnt.

Am ausgedehntesten aber von allen durch den Namen London bezeichneten Territorien ist der hauptstädtische Polizeibezirk. Die City hat ihre eigene, von der Metropolitan Police unabhängige Polizei; dagegen erstreckt letztere ihre Macht über die Registerprovinz, den Gerichtsbezirk u. s. w. hinaus bis auf alle Kirchspiele, von denen irgend ein Theil innerhalb 12 Meilen und kein Theil weiter als 15 englische Meilen von Charing Croß abliegt, d. h. auf weitere ansehnliche Theile der Grafschaften Herts, Essex, Kent und Surrey. Rechnet man die City von London hinzu, so handelt sich's hier um 441,587 Acres oder 178,697 Hekt. (fast 32½ Quadratmeilen) mit 3,885,641 Bewohnern.

Aus dieser Uebersicht erhellt, daß bei irgend feineren Unterscheidungen nicht von London schlechtweg die Rede sein, sondern besser der Bezirk bezeichnet werden sollte, den man jeweilig im Sinne hat. Die am häufigsten gemeinten „London" der Bevölkerungsstatistik, des Bauamts und der Polizei und ihre Unterabtheilungen kommen doch zu wenig überein, als daß man ohne Weiteres das eine für das andere setzen dürfte.

[Zur kirchenpolitischen Vorlage.] Die „Voce della Verità" soll, wie von verschiedenen Seiten versichert wird, seit Pius IX. Tod nicht mehr das zuverlässige Sprachrohr des Vatikans sein wie ehedem; der Pronuntius Jacobini soll zuwider der von dem genannten Jesuitenblatte ausgesprochenen Meinung den Puttkamer'schen Entwurf mit Vergnügen begrüßt haben. Jedenfalls läßt sich momentan Manches für ein konservativ-klerikales Bündniß betreffs der kirchenpolitischen Vorlage an. Darauf deutet zunächst die Zusammensetzung der Kommission hin, in welcher die Konservativen und Zentrumsmitglieder die Majorität bilden, selbst wenn die Freikonservativen mit den Nationalliberalen und der Fortschrittspartei zusammengehen sollten. Vorsitz und Schriftführerthum der Kommission sind in konservativen und ultramontanen Händen. — Korrespondenzen vom Rheine her können die dort in nichtultramontanen Kreisen über den kirchenpolitischen Entwurf herrschende Aufregung nicht stark genug schildern. Ein Schreiben eines früheren nationalliberalen Abgeordneten der gemäßigtsten Richtung gebraucht die Ausdrücke „Bestürzung" und „Entrüstung," um den ersten Eindruck zu schildern, welchen der Wortlaut der Vorlage hervorgerufen hat. Fürst Bismarck wird einsehen müssen, daß er sich diesmal gründlich in seiner Berechnung auf die populäre Strömung geirrt hat. Während er der ganz vergeblichen Hoffnung nachjagte, auf die ultramontanen Wähler einen Eindruck seiner Friedensliebe und Fürsorge für ihre religiösen Bedürfnisse zu machen, läuft er Gefahr, sich die Gemüther derjenigen zu entfremden, die seit acht Jahren auf seine Worte „wir gehen nicht nach Canossa" geschworen haben. Gerade in den Landestheilen, in welchen der Kulturkampf spielt, hat die Sache für die „staatstreuen" Elemente noch eine ganz andere Bedeutung, als die einer bloßen Enttäuschung. Man fühlt sich geradezu preisgegeben, nachdem man während so vieler Jahre der Anhänglichkeit an die Staatsregierung die äußersten gesellschaftlichen Opfer gebracht hat.

Deutschland.

+ **Berlin,** 1. Juni. Die stenographischen Berichte über die erste Berathung der kirchenpolitischen Vorlage sind jetzt erschienen, und es werden

damit die lückenhaften Privatberichte über diese hochwichtige Verhandlung in wünschenswerther Weise ergänzt. Von nationalliberalen Rednern ist bekanntlich durch die Ungunst der Rednerliste nur der Abg. Gneist, und zwar zu sehr vorgerückter Stunde, zum Wort gekommen, und seine Ausführungen sind in den meisten Berichten in besonders mangelhafter Gestalt mitgetheilt worden. Es dürfte darum zweckmäßig sein, an der Hand der stenographischen Berichte die wesentlichsten Gesichtspunkte nochmals hervorzuheben, welche dieser Redner entwickelte, der bekanntlich denjenigen Theil seiner Fraktion vertritt, welcher die Möglichkeit nicht ganz verwirft, durch erhebliche Amendirung die Vorlage annehmbar zu machen. Es dürfte in diesen Ausführungen das Minimum von nationalliberalen Abänderungsforderungen enthalten sein. Herr Gneist meinte zunächst hinsichtlich der Besetzung erledigter Pfarrstellen:

Vermag die königliche Staatsregierung uns überzeugend nachzuweisen, daß es in dem Augenblick an dem nöthigen Personal fehlt, um an tausend erledigte Pfarrstellen wieder zu besetzen mit Personen, welche buchstäblich den Erfordernissen der jetzigen Landesgesetze genügen, dann wird nach dem Grundsatze impossibilium nulla obligatio es diskutabel sein, ob für diesen Akt der Besetzung der jetzt erledigten Pfründen eine Dispensation stattfinden kann, weil der Zweck sonst unerreichbar ist. Ich glaube, daß dies auch bestimmt auszudrücken ist im Gesetz und sehr wohl sicher zu stellen ist durch die kurze Dauer. Aber etwas ganz anderes ist das mit diesem Zweck Zusammengefügte; nämlich der Vorbehalt einer Dispensation für eine Staatsverwaltung überhaupt, das wird mit dem Zweck und dem Charakter solcher Gesetze nicht vereinbar sein. Gerade die Frage der Erziehung des Klerus eignet sich sicher nicht zu einer variirenden Behandlung; für diesen Theil der staatskirchlichen Gesetze eine Dispensation geben, trifft vielleicht den ungeeignetsten Punkt der ganzen Kirchengesetzgebung.

Bezüglich der Herstellung einer geordneten Bisthumsverwesung faßte Gneist seine Ansicht dahin zusammen:

Besteht ein Hinderniß in der neu aufgestellten Formel des Eides, so halte ich die Frage für diskutabel: ob für den Zweck der Besetzung der jetzt vakanten Bisthümer diese Formel nothwendig, ob es bei dem früheren Verfahren bewenden kann. Wir können vollkommen den Wunsch verstehen, an solcher Formel die geordnete Bisthumsverwesung nicht scheitern zu sehen, so wie wir auch den Wunsch begreifen, die Neubesetzung erledigter Bisthümer auf kanonisch geordnetem Wege möglichst bald ins Werk treten zu sehen. Wieder etwas anderes ist die Wiedereinsetzung von Bischöfen, die kraft eines Urtheils des kirchlichen Gerichtshofes wegen Widerstandes gegen die Staatsgesetze interdicirt sind. Ob die Staatsregierung es wirklich für ausführbar hält nach der heutigen Lage unserer Kirchengesetzgebung und nach dem, was vorangegangen ist, eine Form der Anerkennung der Staatsgesetze für wiederkehrende Bischöfe zu finden, lasse ich dahingestellt. Das kann ich aber heute nach der Lage der Dinge, die wesentlich anders als im Jahre 1839 ist, wohl sagen: eine Zurückführung der Bischöfe gegenüber solchen Urtheilen, ohne solenne Erklärung, den Gesetzen Folge leisten zu wollen, ist mit der Bedeutung und der Würde unserer Staatskirchengesetze doch wohl nicht vereinbar. Nirgends wird ein Gefühl dafür entschiedener vorhanden sein, als in unseren alten Provinzen, dafür, daß nach dem, was jetzt geschehen ist, die Krone Preußen unmöglich katholische Unterthanen, die in loyalem Gehorsam den Gesetzen des Landes Folge geleistet haben, preisgeben und andererseits Unterthanen, die durch einen Widerstand gegen die Landesgesetze à outrance unter die Gesetze des Landes und unter ein gerichtliches Urtheil gefallen sind, durch eine restitutio honorifica ehren wird.

Bezüglich der Buß- und Haftstrafen sagte Gneist:

Sind unter unseren kirchenpolitischen Gesetzen einzelne, die erklärtermaßen nur erlassen worden sind als „Kampf- und Vertheidigungsmittel" des Staats zur Ueberwindung eines Massenwiderstandes, so unterliegt es keinem Bedenken, nach dem Zweck dieser Verwaltungsgesetze, auch der Verwaltung eine Diskretion zu geben, von dem Mittel Gebrauch zu machen oder nicht. Etwas völlig anderes, dessen Zusammenwerfung nur Verirrungen erzeugt, ist es, wenn man diesen Gedanken ausdehnt auf die dauernden, organischen Bestimmungen unserer Staatskirchengesetze. Zu diesen Gesetzen gehören die Strafmittel ganz eben so untrennbar, wie zu den ordentlichen Strafgesetzen, und dies führt zu der Anwendung der Strafe nach dem Legalitätsprinzip, so daß zu deren Befolgung die Verwaltung verpflichtet sein muß.

Endlich berührte Gneist noch einen Punkt, den Punkt der „Absetzung der Bischöfe", bezüglich dessen er das Zugeständniß machte:

Ist in unseren Gesetzen ein Ausdruck derart wirklich gebraucht, während der Staat nur das Recht beansprucht und beanspruchen kann, Bischöfe in der Ausübung ihres Amtes zu inhibiren und zu interdiciren, so glaube ich, daß kein Bedenken entgegensteht, schon in diesem Gesetz einen korrekteren Ausdruck zu substituiren.

Die Grenze des Diskutablen zog Gneist dahin:

Sie liegt in dem „Kern" der Maigesetze, d. h. in jener Substanz der Maigesetze, die identisch ist mit den staatskirchlichen Grundsätzen, mit denen unser preußischer Staat aufgewachsen ist und wie sie bis zum Jahre 1840 anerkannt und im Wesentlichen auch in praktischer Uebung waren. Diese Grenzlinien sind nicht erfunden worden vom Liberalismus oder von den Kulturkämpfern; das ist das verhängnißvolle Mißverständniß, in dem sich die Partei des Zentrums bewegt; sondern das sind die Grundsätze, die sich für Deutschland nothwendig ergeben aus dem Nebeneinanderstehen von mehreren herrschenden Kirchen, die in ihren Kreisen historisch die Alleinberechtigung und die Alleingeltung im vollsten Maße beanspruchen.

☐ **Berlin**, 1. Juni. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) Die gestrigen und heutigen Berathungen des Abgeordnetenhauses über die Organisationsgesetze waren erheblich beeinflußt von den Stimmungen betreffend das kirchenpolitische Gesetz. Unter Windthorst's Vortritt vollzog ein so großer Theil des Zentrums, daß er zur „konservativ-klerikalen Mehrheit" ausreichte, die Schwenkung nach rechts. Man liebäugelt mit der Regierung und den Konservativen, um bei der kirchenpolitischen Vorlage die Belohnung einzuernten. Am deutlichsten markirte der Abg. Windthorst selbst die Schwenkung gestern bei dem Antrage auf Einführung des Bezirksrathes für Berlin. In der zweiten Berathung (23. Mai) wäre dieser Antrag etwa mit 8—10 Stimmen Mehrheit durchgedrungen, wenn nicht durch jenes Versehen des Präsidenten von Köller beim Hammelsprunge eine irrthümliche Mehrheit von zwei Stimmen gegen den Antrag herausgekommen wäre. Damals stimmten Windthorst, Heereman und mindestens ¾ der Klerikalen für den Antrag, aber Windthorst protestirte gegen Wiederholung der Abstimmung. Gestern erklärte Windthorst in einem spöttischen Tone, inzwischen habe er sich anders besonnen; da Berlin „Residenz" sei, könne es das gleiche Recht wie andere Landestheile nicht haben, und nun fiel der Antrag, da mit Windthorst jetzt fast die Hälfte der Klerikalen stimmte. Heute wurde das Spiel fortgesetzt. Der konservative Bezirksverwaltungsgerichts-Direktor von Liebermann gab zu allen Verschlechterungsanträgen, welche die Regierung wünschte, den Namen her; mit ihm konkurrirte der konservativ-klerikale Frhr. v. Huene in rückwärtsrevidirenden Anträgen. Der in zweiter Berathung mit 197 gegen 152 Stimmen bei namentlicher Abstimmung angenommene Antrag Lauenstein, wonach in Städten die Stadtgemeinde (Magistrat oder Gemeindevorstand und Stadtverordnete oder Gemeindevertretung) zu ortspolizeilichen Vorschriften ihre Zustimmung geben müssen, wurde durch jene Herren in der Hauptsache glücklich beseitigt. Erst wurde im Hammelsprung mit 170 gegen 152 Stimmen (zur Mehrheit gehörten auch die Nationalliberalen Hansen, Seidler, von Benda ꝛc. und alle Polen) der Antrag Liebermann angenommen, der die Zustimmung von städtischen Behörden ganz und gar beseitigte für alle zum Gebiete der Sicherheitspolizei gehörenden ortspolizeilichen Verordnungen, und dann wurde durch Ablehnung eines Zusatzantrages von Richter in namentlicher Abstimmung mit 191 gegen 138 Stimmen der Vorschlag des Herrn von Huene angenommen, wonach nur die Zustimmung des Gemeindevorstandes, nicht auch der Gemeindevertretung erforderlich sei. Die eindringlichen, sachlichen, überzeugenden Reden der liberalen Seite, insbesondere der Abgg. Lauenstein, Zelle, Richter halfen nichts, da das Zentrum zur Hälfte und darüber, sowie die Polen stets mit den Konservativen stimmten. Bei den Schlußparagraphen motivirte Richter in wenigen prägnanten Sätzen, weshalb die Fortschrittspartei, wie seiner Zeit die Provinzialordnung, so auch dieses Gesetz in der Schlußabstimmung verwerfe. Ein kleiner Theil der Nationalliberalen stimmte ebenfalls gegen das ganze Gesetz. — Die heute begonnene Pause wird auf 12 bis 14 Tage angenommen, da man meint, 10 bis 12 Tage würde die Kommission an dem kirchenpolitischen Gesetz herumamendiren und kompromittiren, bis es die Klerikalen befriedige und irgend eine Mehrheit im Hause finde.

— [Audienz des Ministers Dr. Lucius. Das Jubiläum Magdeburgs.] Offiziös wird geschrieben: Wie ich erfahre, hat Se. Majestät der Kaiser sich in der Audienz, welche er dem von der Reise nach den Provinzen Schlesien und Posen zurückgekehrten Staatsminister Dr. Lucius bewilligt, in längerer Berichterstattung über die Verhältnisse in den beiden Provinzen, wie dieselben sich zur Zeit gestaltet haben, eingehend Vortrag halten lassen. Se. Majestät nahm das lebhafteste Interesse an allen von dem Minister vorgeführten Orten und erkundigte sich voller Theilnahme nach verschiedenen von dem Minister nicht berührten Zuständen. — Am 4. Juni 1680 ist der damalige Administrator des Erzstiftes Magdeburg, Herzog August von Sachsen, gestorben und auf Grund der Bestimmungen des westfälischen Friedens resp. des sogenannten klosterbergischen Vertrages vom 28. Mai 1666 ist mit dem gesammten Erzstifte auch Magdeburg dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg angefallen. Am 4. Juni d. J. steht mithin Magdeburg 200 Jahre unter dem glorreichen Zepter der Hohenzollern. Dieser Tag soll, wie bekannt, festlich begangen werden und haben zur großen Freude Magdeburgs der Kaiser und der Kronprinz die Anwesenheit bei dem Feste zugesagt. Wie mir mitgetheilt wird, erfolgt die Abreise Sr. Majestät von Berlin Morgens 8 Uhr per Extrazug und soll die Ankunft in Magdeburg auf dem Magdeburg-Leipziger Bahnhofe um 10 Uhr erfolgen. (Das Festprogramm haben wir bereits mitgetheilt. Die Red.)

— Nach Beendigung der am gestrigen Tage von Sr. Majestät dem Kaiser abgehaltenen Frühjahrsparade in Potsdam begab sich alsbald der Kronprinz, in Begleitung des persönlichen Adjutanten, Rittmeisters Freiherrn v. Nyvenheim, und des Ministers der Landwirthschaft, Domainen und Forsten, Dr. Lucius, nach Magdeburg, um die dort am Sonntag eröffnete landwirthschaftliche Ausstellung zu besuchen. Der Empfang des Kronprinzen gestaltete sich, wie aus Magdeburg berichtet wird, zu einer wahrhaft erhebenden Feier, die, von der Liebe und Verehrung für unser Königshaus getragen, echt patriotische Gesinnung dokumentirte. Magdeburg, dem am 4. Juni die Anwesenheit Sr. Majestät bevorsteht, hat Montag, den 31. Mai, gewissermaßen als Vorfeier des kommenden wichtigen Gedenktages begangen. Die aus dem Herzen der Einwohner Magdeburgs und der zahlreichen Schaaren aus der Provinz sich kundgebenden Freudenbewegungen an allen Punkten, an welchen Se. kaiserl. Hoheit sich zeigte, spotten jeder Beschreibung. Der Kronprinz, in der Begleitung des Staatsministers Dr. Lucius, besuchte die Ausstellung, spendete derselben die vollste Anerkennung, begab sich in die Wohnung des kommandirenden Generals v. Blumenthal und des Oberpräsidenten Freiherrn v. Patow, auch hier dankerfüllte Freude bereitend. — Was die Ausstellung anbetrifft, so wird offiziös bemerkt, daß dieselbe sowohl in Bezug auf den Theil der Viehzucht als auch auf den Theil der landwirthschaftlichen Maschinen Zeugniß ablegt von der fortschreitenden Entwickelung auf landwirthschaftlichem Gebiete und von dem Wiederaufleben des Verkehrs und der industriellen Verhältnisse.

— Von offiziöser Seite ist berichtet worden, daß die Verlobung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Viktoria bei dem großen militärischen Diner, welches am Sonnabend Nachmittag im weißen Saale des Königsschlosses aus Anlaß der Parade stattfand, verkündet werden würde. Die Proklamirung ist nicht erfolgt, sie wird im Gegentheil erst bei dem morgen (Mittwoch) Nachmittag im Schloß zu Babelsberg stattfindenden Familien-Gala-Diner bewirkt werden, zu welchem am Montag die Einladungen ergangen sind. Die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein wird mit der Prinzessin-Braut, der Prinzessin Elisabeth und dem Herzog Ernst Günther, von ihrem Schwager, dem Prinzen Christian, begleitet, heute Abend 6 Uhr 20 Minuten über Dresden kommend, woselbst die herzogliche Familie dem sächsischen Königspaar noch einen kurzen Besuch abgestattet hat, auf dem Anhalter Bahnhof eintreffen und begiebt sich von dort in königlichen Gala-Hofkutschen direkt in das kronprinzliche Palais, woselbst kurze Zeit darauf unser Kaiser der herzoglichen Familie einen Besuch abstatten wird. Abends 7 Uhr erfolgt vom Potsdamer Bahnhof die Abfahrt nach der Wildparkstation, von wo die Mitglieder der kronprinzlichen Familie die hohen Gäste in das Neue Palais geleiten werden.

— Der preußische Antrag beim Bundesrath betreffend die Einverleibung der unteren Elbe in das Zollvereinsgebiet ist von folgenden Motiven begleitet:

Es wird darauf hingewiesen, daß der Bundesrath des Zollvereins in der Sitzung vom 2. Juni 1869 einen Beschluß gefaßt habe, dem zufolge der Elbstrom, was die Norderelbe anbelangt, von Rothenburgs-

---

Aus den Sturmjahren Richard Wagner's.

Von Adolf Oppenheim.

Seltsame Schicksale walten oft über Menschen und Büchern. Da schlendere ich vor einiger Zeit über den Altmarkt in Dresden und bleibe bei jener fliegenden Buchhandlung stehen, welche vor einer kleinen Hütte ihren Kram ausbreitet. Vor dieser fliegenden Buchhandlung finden sich in der Regel, außer den laufenden Käufern, Studenten u. s. w., immer einige Sammler, d. h. Personen ein, welche — nach Augier — die Freude am Sammeln, die Lust, eine mehr oder weniger beträchtliche Anzahl von Werken der menschlichen Industrie oder der übermenschlichen unseres lieben Herrgotts beisammen zu haben, auf die Arena geschleudert hat, wo die Märtyrer fixer Ideen mit einander ringen. Man findet da die verschiedensten Klassen der Bücher-Sammler. Der „Vollblut-Sammler", das ist: der Sammler aus reiner Leidenschaft. Diese Spezies kauft mit Vorliebe Bücher aus früheren Jahrhunderten und Kuriositäten. Der „Schacher-Sammler" ist zwar auch Sammler aus Leidenschaft, aber vertauscht mit Vorliebe Werke aus seinen Sammlungen gegen irgend eine Kuriosität, ohne jedoch daraus ein Gewerbe zu machen. Der „Mode-Sammler" hat immer einen geringschätzenden Blick für alte Scharteken — er kauft mit Vorliebe die verschiedensten Broschüren, Pamphlete der neuen Zeit. — Da man in dieser fliegenden Buchhandlung öfter ganz hübsche Bücher findet, so trifft man auch hier diese merkwürdigen Menschen, „die sonst auf Pfaden wandeln, deren hohes Gras noch nicht von den Füßen der Menge zertreten ist." — Ich muß gestehen, daß auch mich früher eine Sammellust angewandelt und daß ich dem Taumelbecher mit meinen Lippen nahe gekommen bin, um die unsägliche Wollust daraus zu schlürfen — daher mich auch der fliegende Buchhändler, so oft ich vorübergehe, anlächelt. Der alte Schlaukopf weiß recht gut, daß ich seinem Lächeln nicht widerstehen kann und mit dem Wunsche näher trete, in die tiefsten Geheimnisse seiner Bücherschränke eingeweiht zu werden.

Dies Mal fielen meine Blicke auf eben angekommene alte Bücher und Akten — (dieser Buchhändler kauft und verkauft auch Makulatur), viele ohne Umschlag, ohne Titel, viele in einzelnen, zerrissenen Bänden, alte Akten ꝛc. Ich wollte schon den Aktenband, den ich in Händen hatte, bei Seite werfen, als mein Blick auf einen Namen fiel, mit fester, deutlicher Hand geschrieben. Er lautete: „Richard Wagner". Dieser Name übte eine besondere Anziehungskraft auf mich aus, er schien mich eigenthümlich anzublicken, als wollte er sagen: „Lies nur, mein Freund, es dürfte Dich nicht gereuen." Ich las — las und der Inhalt fesselte mich so, daß ich sofort Bücher und Akten kaufte und schnell mit meinem Funde nach Hause eilte. Die hereinbrechende Nacht fand mich noch bei den Büchern — ich wollte und konnte nicht eher aufstehen, bis Bücher und Papiere zu Ende gelesen waren. Schade! es war nur ein Theil einer Geschichte — lose Blätter aus interessanten Akten und obwohl ich rasch zurückeilte und den Kram des Buchhändlers durchsuchte, der andere Theil war nicht zu finden. Aber auch dieser eine Theil der Akten ist von hohem Interesse.

Da finden wir vor allem Skizzen der Anklage wegen Hochverraths und den Entwurf des Steckbriefes gegen den königlichen Kapellmeister Richard Wagner und Denunziationen, welche der gewissenhafte Beamte mit ganz sonderbaren Bemerkungen versehen.

Bei der Stellung, welche Wagner einnimmt, sind die Skizzen von doppeltem Interesse.

Diejenigen, welche Richard Wagner genau — wir möchten sagen, seit den Kinderjahren — kannten und auch jetzt noch den Dichter-Kompositeur zum Gegenstand ihrer Studien machen, behaupteten, daß die Mißstimmung über die Wirthschaft am Hoftheater zu Dresden während seiner Engagementszeit daselbst, seine Konflikte mit den höher stehenden Personen (einer gewissen Hof-Clique), welche gegen Wagner fortwährend intriguirte, damals in ihm den Keim zu einer gewissen Verbitterung und zum Mißtrauen legten. „In der That fanden Waguer's große Bestrebungen in Dresden an gewisser Stelle wenig Anklang. Wagner brachte eben frisch pulsirendes Leben in die damals etwas verzopften Verhältnisse des königlichen Hoftheaters, und die Feinde wuchsen wie Pilze aus dem versumpften Boden. Die Opern Wagner's fanden auch nur zum Theil Anklang, und nach der Aufführung von „Rienzi" bildete sich ein Klub, der „Bum-Bum-Blech-Klub" genannt, aus den Feinden Wagner's bestehend. Dieser „Bum-Bum-Blech-Klub" machte es sich zur Aufgabe, jedes Werk Wagner's, im Theater sowohl wie in den Konzerten, auszuzischen, seine Schritte mit Argusaugen zu bewachen und jede menschliche Schwäche schonungslos auf dem Markte des Lebens feil zu bieten. Zahlreich waren die Spottgedichte, die damals in Dresden auf Wagner erschienen. Wagner wurde nicht mehr bei seinem Namen, sondern spottweise „Richard Faust" oder auch „der kleine Blechkönig" genannt. Einen besonders hervorragenden Antheil an den poetischen Erzeugnissen hatte ein schon damals nicht unbekannter, jetzt zu den „bedeutendsten" Vertretern unserer Literatur zählender Schriftsteller. Als Kuriosum theilen wir hier einige der damaligen Dichtungen dieses Schriftstellers auf Wagner hier mit:

An Richard Faust!

O Wortgeklimper und Gesumm!
Wie gehst Du mir im Kopf herum.
Cuschmum, Wettin und Republik,
Das nenn' ich einen Pickenick.
Den Leser widert's, ihm bangt und graust,
Wenn Wagner thut, als wär' er Faust.

An den kleinen Blechkönig!

Die neunte Symphonie, was wär' sie ohne ihn?
Was ohne ihn die Zeit, der Thron, das Haus Wettin?
Steht er nicht größer da als Lamartine?
O, lasset in Triumph uns seinen Wagen zieh'n,
Und vor dem größten Geist der Mit- und Nachwelt knie'n!

u. s. w.

Hochkomisch nahm sich eine kurze, drastische Antwort Wagner's auf die vielen Angriffe aus. Ein Freund Wagner's überließ mir dieselbe, sie ist kurz, bündig und lautet:

„Den Schurken und Hallunken zur Nachricht, daß ich auf ihre anonymen Angriffe nicht antworte.

Richard Wagner."

ort, was die Süderelbe betrifft, von Harburg abwärts nicht mehr dem deutschen Zollgebiete angehören.

„Es wird von diesem Punkte ab, so heißt es in dem Antrage Preußens, bis Cuxhaven und bis zum Kaiser Wilhelmskoog in der Provinz Schleswig-Holstein der Verkehr von der Elbe nach dem holsteinschen und hannoverschen Ufer nur über Zollämter gestattet und durch eine Reihe von Grenzaufsichtsstationen überwacht. Es bestehen Zollämter, abgesehen von Harburg und Ottensen, in 29 hannoverschen und holsteinschen Elborten, Aufsichtsstationen in 91 solchen Orten. Die Einfuhr ausländischer Waaren über die erwähnten Zollämter findet nur in geringem Umfange unmittelbar mittelst Seeschiffe statt, weit überwiegend dagegen erfolgt sie mittelst kleinerer Flußschiffe, sog. Ewer, welche die für die einzelnen Elborte bestimmten Sendungen in Hamburg laden und von dort elbabwärts ihrem Bestimmungsorte zuführen. Versuche, ausländische Waaren mit Umgehung der Zollgefälle direkt von Seeschiffen während der Fahrt zwischen Cuxhaven und Hamburg-Altona einzubringen, sind nicht wahrgenommen, dagegen sind solche Versuche von den Führern der aus Hamburg-Altona kommenden Ewer mehrfach gemacht worden. Außer der Verzollung ausländischer Waaren liegt den Zollämtern an der Elbe jetzt auch die Abfertigung derjenigen Schiffe ob, welche Waaren aus anderen Theilen des Zollgebiets bringen oder dahin überführen sollen, dabei aber durch Benutzung der Elbe diesen nicht dem deutschen Zollgebiet zugehörigen Strom berühren. Dieser Verkehr findet in einem sehr ausgedehnten Maße statt, und zwar einmal zwischen verschiedenen Orten des nämlichen Ufers, wie z. B. zwischen Harburg und den abwärts gelegenen hannoverschen Orten, andererseits aber auch zwischen holsteinschen und hannoverschen Orten des Zollgebiets, wie z. B. zwischen der Belumer Schanze (Ostemündung) und den holsteinischen Elbhäfen und endlich sogar, wenn auch in geringem Umfange, zwischen Elbhäfen und Weserhäfen des Zollgebiets."

Weiter wird dann erörtert, daß die Methode der Beaufsichtigung und Abfertigung erhebliche Zeit in Anspruch nehme und erhebliche Weiterungen, Zeitaufwand und Kosten verursache, ohne daß die Zollkasse davon irgend einen Vortheil habe. Dieser Zustand aber werde sich noch ausdehnen, wenn Altona in den Zollverein einbezogen wäre; es könne mithin nicht zweifelhaft sein, daß ein solcher Verkehrszustand auf die Dauer nicht aufrecht zu halten sei.

„Es ist daher die preußische Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß es im Interesse der Elbhäfen abwärts von Altona und Harburg, sowie im allgemeinen Landes- und Verkehrsinteresse liegt, die vorhandenen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die Elbe von diesen Punkten abwärts dem Zollgebiete anzuschließen und damit freien Verkehr für alle inländischen, sowie für die zollfreien oder verzollten ausländischen Waaren zu schaffen. Sie glaubt, daß es nothwendig sei, die Grenzzolllinie Preußens und Deutschlands dahin zu verlegen, wohin sie der Natur der Sache nach und gemäß Art. 33 der Verfassung des deutschen Reichs gehört, nämlich dorthin, wo die Elbe in die Nordsee fließt, und wo die Grenze des Reichsgebiets dem Weltmeere oder fremden Staaten gegenüber liegt. Bei Altona wird der Anschluß der Elbe an das deutsche Zollgebiet an derjenigen Stelle eintreten müssen, wo in Folge des Anschlusses der Stadt künftig die Zolllinie vom Lande her den Fluß erreicht. Der Anschluß wird auch den Köhlbrand, die hauptsächlichste Verkehrsstraße Harburgs und nach der Süderelbe, und letztere vom Reiherstiege abwärts zu umfassen haben.

Wenn es zweifelhaft sein könnte, bis zu welchem Punkte der Elbmündung das Zollgebiet zu erstrecken sein möchte, dann würde in Betracht gezogen werden müssen, daß zwischen Altona und Cuxhaven in die Elbe von beiden Seiten zahlreiche Gewässer fließen, die zum Theil landeinwärts weithin schiffbar sind. Es gehören dahin die Oste, die Süderelbe, die Schwinge, die Luhe, die Este, die Krückau, die Pinnau, die Stör. Von diesen Gewässern hat namentlich die Oste einen sehr erheblichen Schifffahrtsverkehr."

Demnächst befassen sich die Motive auch mit der Freihafenstellung Hamburgs. Der betreffende Passus lautet:

„Es ist vielfach die Meinung verbreitet worden, daß es in der Absicht liege, Hamburgs Freihafenstellung und die, dieser Handelsstadt durch Art. 34 der Reichsverfassung gewährleisteten Reservatrechte dadurch zu bedrohen, daß bei Verlegung der deutschen Zolllinie nach Cuxhaven ein ausgedehntes Zollabfertigungsverfahren für alle aus der Nordsee eingehenden oder dorthin aus Hamburg abgehenden Seeschiffe eingerichtet werden solle. Dadurch werde dem Handel des Freihafengebiets eine so empfindliche Belästigung bereitet werden, daß Hamburg gezwungen sein werde, auf seine Freihafenstellung zu verzichten. Diese Anschauungen sind unbegründet. So wünschenswerth es im deutschen Reichsinteresse sein mag, die Zollausnahmestellung Hamburg beseitigt zu sehen, so wird die Reichsregierung doch stets das bestehende Verfassungsrecht achten und auf die Entschließungen Hamburgs nur mit loyalen Mitteln hinwirken. Der Verkehr der Seeschifffahrt aus der Nordsee nach Hamburg und umgekehrt wird daher nur solchen Zollformalitäten unterworfen werden, welche ihm ohne nennenswerthe Belästigung die Verbindung zwischen der See und dem Freihafengebiete offen erhalten werden. Es wird nicht schwer sein, diejenigen Formen zu finden, in welchen die Interessen der Zollverwaltung sich mit denen des ungestörten Transitverkehrs auf der Unterelbe für Hamburg werden in Uebereinstimmung setzen lassen. Bei der Erfahrung, daß der Großhandel und die mit ihm in Verbindung stehende Seeschifffahrt zum Schmuggelverkehr auf der Elbe bisher keine Neigung gezeigt haben, während auch der Bau und die Ladungsverhältnisse der Schiffe dem entgegenstehen, ist keineswegs zu befürchten, daß jene leichteren Zollformalitäten eine mißbräuchliche Benutzung finden könnten. Die an den Ufern der Elbe stationirten Aufsichtskräfte würden indeß zur Verhütung und eventuellen Entdeckung von Einschwärzungsversuchen theilweis beizubehalten sein, zumal die Verkehrsbewegungen auf der Unterelbe nicht blos durch die Transitschifffahrt, sondern auch durch solche Beziehungen gebildet werden, welche von Hamburg wie von der Nordsee aus direkt nach dem Zollinlande gehen. Es würde daher eines besonderen Beschlusses darüber bedürfen, daß die durch die Beibehaltung der Zollaufsicht an den beiderseitigen Elbufern entstehenden Verwaltungskosten auch künftig in der bisherigen Weise auf gemeinschaftliche Rechnung getragen werden. Einer speziellen Festsetzung bedürfen die Beziehungen der neu zu bestimmenden Zolllinie zu Cuxhaven und dem hamburgischen Amt Ritzebüttel. Die Ordnung dieser Verhältnisse wird den Ausführungsmodalitäten vorzubehalten sein."

— Die Schlachthauskommission des Abgeordnetenhauses hat heute ihre erste Sitzung gehabt. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Vorlage noch in der gegenwärtigen Nachsession vor das Plenum des Hauses gebracht werden könne, und einigte sich bezüglich der geschäftlichen Behandlung dahin, daß in der Kommission zwei Lesungen stattfinden sollen, die erste eine allgemeine Besprechung, die zweite die Feststellung der einzelnen Bestimmungen betreffend. Die allgemeine Besprechung dürfte in heutiger Sitzung erledigt sein. Sie hat jedenfalls dazu beigetragen, verschiedene Unklarheiten der Auffassung zu berichtigen und die Aussicht zu eröffnen, daß wenigstens im Schoße der Kommission die Grundzüge der Regierungsvorlage als richtig, und die Vorlage selbst als ein Bedürfniß anerkannt werden dürften, wenn man auch dem Eindrucke sich nicht verschließen kann, daß auch dieser Schritt auf dem bisher noch nicht durch genügende Erfahrungen kultivirten Felde nicht als der letzte erachtet werden kann. Die Gesetzvorlage hat ihre nächste Veranlassung in dem Umstande, daß der Bestand der obligatorischen Schlachthauseinrichtungen ernstlich gefährdet wird durch die, an verschiedenen Orten auch bereits in Ausführung gekommene Möglichkeit, außerhalb des betreffenden Gemeindebezirks Schlächtereien zu betreiben, welche dann ihr nicht kontrolirtes Fleisch im Gemeindebezirke absetzen. Dem entgegenzutreten, ist die Nr. 5 des § 2 der Vorlage bestimmt. Diese Bestimmung ist bisher häufig verkannt und angenommen worden, daß den Fleischern und Fleischhändlern überhaupt verboten werden solle, außerhalb des öffentlichen Schlachthauses geschlachtetes Fleisch zu verkaufen. Diese Bestimmung steht nicht in der Vorlage. Es soll den Fleischern und Fleischhändlern der betreffenden Gemeinde nur verboten sein, eine eigene Schlächterei selbst, oder als Gesellschaftsgenosse mit Anderen außerhalb des Gemeindebezirks, also außerhalb des Schlachtzwanges, zu errichten, und dort gewonnenes Fleisch in dem Zwangsgemeindebezirk zu vertreiben. Der Handel mit erkauftem, von auswärts her bezogenem Fleische ist ihnen nicht verwehrt. Ueberhaupt nimmt die Vorlage auf die Freiheit des Handels, als eines wesentlichen Mittels, auf die Fleischpreise mäßigend einzuwirken, genügende Rücksicht. Ueber die hierbei in Frage kommenden Detailbestimmungen, wie sie in der Kommission erörtert wurden, werden wir Gelegenheit haben, uns bei dem Referate über die späteren Kommissionssitzungen zu äußern, obwohl, der Sache nach, schon bei dieser allgemeinen Besprechung Einzelnes zur Verhandlung kommen mußte. Eine Reihe von Bedenken wurde durch die Hinweisung auf das Wort „kann" im § 2 Artikel 1 der Vorlage erledigt. Das zu gebende Gesetz eröffnet nur die Möglichkeit, durch Gemeindebeschluß im Rahmen des Gesetzes Vorschriften zu treffen, wie sie die betreffende Gemeinde für ihre Verhältnisse anwendbar und angemessen findet. Damit wurden die mannigfaltigen Einwürfe beseitigt, daß sich dies und das gar nicht, z. B. in Berlin, ausführen lasse. Auch die mögliche Vertheuerung der Fleischpreise durch die Sanitätskontrole überhaupt und insbesondere durch das obligatorische Schlachten in bestimmten öffentlichen Anstalten wurde eingehend besprochen. Es wurde geltend gemacht, daß jede Mehrausgabe und jede Erschwerung des Verkehrs auf den Preis des Fleisches Einfluß üben müsse. Dagegen wurde erwidert, daß allgemeine Regelungen des Verkehrs, wie sie sich ganz von selbst mit der Etablirung öffentlicher Schlachthäuser verbinden würden, insbesondere bei Anlagen von Viehhöfen in der Nähe der Schlachthäuser, nur günstig auf die Preise einwirken könnten. Jedenfalls würden die mehr geordneten Verhältnisse dazu beitragen, unbegründeten willkürlichen Preissteigerungen, die ja, wie bei Aufhebung der Schlachtsteuer an vielen Orten stattfanden, entgegenzutreten. Uebrigens könne die geringe Ausgabe für die sanitäre Untersuchung, welche bei den jetzt bestehenden Vorschriften, wo sie polizeilich angeordnet sei, für jeden Fall eine nicht allzu mäßige Gebühr für den betreffenden Fleischbeschauer gewesen, bei allgemeiner, unter Kommunalaufsicht bestehender Ausführung aber sehr erheblich ermäßigt werden würde, bei der großen Menge des konsumirten Fleisches nur einen ganz verschwindenden Aufschlag für das einzelne Pfund herbeiführen.

— Der „R.-Anz." veröffentlicht das Regulativ vom 13. Mai 1880 für Privattransitläger von den in Nr. 9 des Zolltarifs aufgeführten Waaren (Getreide ꝛc.) ohne Mitverschluß der Zollbehörde.

— Die Zahl der Auswanderer aus Deutschland nach überseeischen Ländern betrug den Nachweisen des kaiserlichen statistischen Amts (Aprilheft der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs) zufolge im ersten Vierteljahr 1880 über Bremen 6838, Hamburg 4475, Stettin 17, Antwerpen 1732, zusammen 13,062, wovon 12,869 nach den Vereinigten Staaten gingen. Gegen denselben Zeitraum des Vorjahrs, wo über jene 4 Häfen nur 4487 deutsche Auswanderer befördert wurden, hat sich mithin die Auswanderung fast verdreifacht. Für den April dieses Jahres liegen die Nachrichten über Bremen noch nicht vor, in Hamburg wurden im April 5998 deutsche Auswanderer eingeschifft (gegen 2004 im April 1879), in Stettin 75 (49), in Antwerpen 1297 (648).

Oesterreich.

In Oesterreich macht die Dezentralisation und das Zurückdrängen der verfassungstreuen Elemente augenblicklich immer größere Fortschritte. Nunmehr bestätigen auch czechische Organe, daß zu gelegener Zeit eine Rekonstruktion des Kabinets, natürlich im „nationalen" Sinne, stattfinden soll, und die Minister Horst und Korb aus der Regierung ausscheiden werden. Ueber den Rücktritt des Dr. Stremayr ist es seit der Erlassung der Sprachenzwangs-Verordnung ganz stille geworden, und die nationalen Organe enthalten sich seitdem auch jedes Angriffes auf den Justizminister, auf den sie nun vielleicht ihre Hoffnung bezüglich einer Sprachenzwangs-Verordnung für Schlesien setzen. — Die Aeußerungen, mit welcher Herr von Schmerling in seiner letzten Rede die Rückwirkung der Sprachenfrage auf die Armee beklagte, veranlassen die nationalen Blätter zu weitgehenden Forderungen hinsichtlich der Armee. Die „Politik" äußert sich hierüber folgendermaßen:

„Die Organisation des Heeres ist formell zwar beendet, in Wirklichkeit aber noch lange nicht abgeschlossen, und zwar so lange nicht den geographischen Verhältnissen der Monarchie gleich den Nachbarstaaten im vollsten Maße Rechnung getragen wird. Die Rücksicht auf Land und Nationalität ist berufen, noch eine große Rolle zu spielen, und im Interesse der Schlagfertigkeit wird man endlich auch bei uns die Reorganisation des Heeres nach dem sonst allgemein zur Geltung gelangten „Territorial-Prinzip" vornehmen müssen. Die Aufgabe, Oesterreichs Heeresmacht nach Möglichkeit derjenigen der anderen großen Militärstaaten durch selbstschöpferische, den bestehenden Verhältnissen angemessene Thätigkeit weiterzubilden, darf durch unberufene politische Frondeurs nicht gehemmt werden, wenn ihre Lösung nicht verhindert und die Monarchie nicht abermals in die Lage gebracht werden soll, bedauern zu müssen, daß die Jahre friedlicher Arbeit unbenützt vorübergelassen wurden."

Heißt das nicht, — so fragt die „N. Fr. Pr." — die Föderalisten wären geneigt, bei Bewilligung von Armee-Auslagen die größte Liberalität walten zu lassen, wenn nur die Armee auf „nationaler" Grundlage reorganisirt, d. h. eine czechische, polnische, slovenische ꝛc. Armee hergestellt würde?

Und Wagner schwieg. Nur einmal, als der königliche Hofkapellmeister ein Konzert dirigirte und die Herren Klubisten nach der Aufführung seiner Ouvertüre zischten, wandte er sich laut zu einem in der ersten Bank sitzenden Herren: „Welcher Zunft gehören wohl die Herren an? Sie schreiben Blech, sie blasen Blech und pfeifen auf Blech." Diese Worte sowohl, wie ein am nächsten Tag erschienener Zeitungsartikel, von Wagner verfaßt, in welchem er die Kommunalgarde Dresdens „die liegende Kommunalgarde" nannte, brachten demselben nicht weniger als zwei Herausforderungen ein. Um jedoch jegliches Aufsehen zu vermeiden, resp. um Wagner in seiner Stellung zu erhalten, veranlaßten die Freunde Wagner's ihn zur Zurücknahme der Ausdrücke, und Wagner gab die Erklärung ab, daß die Kommunalgarde nicht liegend, sondern stehend sei, und daß die Herren Klubisten nicht zur Zunft der Blechschmiede gehörten.

Durch die Organisation der großen Symphonie- und Instrumentalkonzerte am Hoftheater und durch einige reformatorische Bestrebungen, wie namentlich durch seine Kompositionen, hatte sich Wagner Freunde erworben, aber es war leider ein gar kleiner Kreis. Als die lichtfreundliche Bewegung begann, ward seine reizbare, in sich selbst noch nicht ganz sichere Natur von den Ereignissen affizirt und die Aufregung des Augenblicks machte ihn vollständig zum — Republikaner.

Im Grunde genommen war die künstlerische Richtung Wagner's sogar antidemokratisch, sie beruhte auf jenem Idealismus der Kunstwelt, der, wie Gustav Freytag in einer Kritik über Wagner's Schriften bemerkte, für „exklusive" Naturen berechnet ist, und der schon einmal zu Anfang dieses Jahrhunderts in den Schriften der romantischen Schule auftauchte. Wagner predigte die vollständige Ablösung des Künstlers von allen praktischen Interessen, die Heiligung seines Lebens durch die Ertödtung alles Egoismus und jene strenge Sammlung, mit der die Zerstreutheit der Interessen in unserem Zeitalter in schreiendem Widerspruch steht. So wie Tieck, Schlegel und die Uebrigen den aufgeklärten und humanen Philister der damaligen Zeit verspotteten, so richtete Wagner seine Angriffe vorzugsweise gegen den Träger des heutigen einfachen oder raffinirten Egoismus gegen die sogenannte Bourgeoisie.

Ebenso eigenartig war seine Auffassung des Begriffes „Volk". Sein Volk ist ein Ideal, welches, wie alle Ideale, die widersprechendsten Anforderungen in sich vereinigt: Hochherzigkeit der Gesinnung und Freiheit von allen weltlichen Bedürfnissen; Gefühl der Noth und vollkommenes Verständniß für alle Subtilitäten einer höheren Weltordnung. Wenn er das Volk definirt als Inbegriff aller der Menschen, die eine gemeinsame Noth vereinigt, so irrt er sich, wenn er diesem Volke durch das heitere Spiel der edlen Kunst, die er lehrt, die angemessene Erhebung und Läuterung geben will. Das Volk in Noth verlangt dann allgemein eine handgreifliche Kost. Das Volk in Noth ist nicht die Welt, in der die Symbole jener vornehmen Kunst, wie sie Wagner darstellen will, ihre Stätte finden; wohl hat man es leider die Symbole der Guillotine erkennen gelehrt, aber mit Schwanenrittern, mit den Geheimnissen des Schweigens, dem Venusberg und dergleichen hat es im Allgemeinen Nichts zu schaffen.

Welch ein arger Revolutionär -- in den Augen der Regierung — der königliche Kapellmeister Richard Wagner gewesen sein muß, belehren uns einige leider auseinandergerissene Blätter Lit. K. Nr. 101 bezeichnet. In diesen Blättern befinden sich die Aufzeichnungen einer Rede, welche Richard Wagner im Mai 1848 im „Vaterlandsverein" gehalten haben soll, in welcher er den König von Sachsen auffordert: „Sachsen zu einem Freistaate zu erklären". (Als Randbemerkung ist hinzugefügt, daß die Gutgesinnten, die sich im Saale befanden, über diese Worte in Empörung geriethen; desgleichen setzten die Worte der Rede Richard Wagner's, in welcher er aussprach, daß der König der allerechteste Republikaner sein solle", die Anwesenden in Aufregung; ebenso, daß Wagner, trotzdem er wußte, daß viele Adelige sich im Verein befanden, „den Untergang auch des letzten Schimmers von Aristokratismus" verlangte, ja sogar sich verleiten ließ, die Worte auszusprechen: „die Herren vom Adel mögen auch den letzten Rest einer Auszeichnung aufgeben, die ihnen an einem hitzigen Tage leicht zum Nessus-Gewand werden könnte, das sie bis auf die Knochen verbrennt, wenn sie es nicht bei Zeiten weit von sich geworfen haben würden", wie denn die ganze Rede ein einziger Aufruf zur Revolution gewesen sei, welche geeignet, die Gemüther in bedenklichster Weise aufzuregen u. s. w. Die Randbemerkungen sind von anderer Hand geschrieben, und scheint die Anklage nach Einlauf der verschiedenen Denunziationen vollendet worden zu sein. In einem anderen Aktenstück wird der königliche Kapellmeister Richard Wagner beschuldigt: der Erste gewesen zu sein, welcher am 4. Mai 1848, nachdem der König und die Minister die Hauptstadt Dresden verlassen hatten, von den zwanzig Mitgliedern der aufgelösten Kammer eine provisorische Regierung (bestehend aus den Advokaten Samuel Eduard Tzschirner, Advokat zu Bautzen, Karl Todt, Geheimer Regierungsrath zu Dresden, und Heubner) eingesetzt worden war und der Oberlehrer Dr. Hermann Köchly nach erfolgter Wahl vom Balkon des Rathhauses herab dem versammelten Volke die Mitglieder der provisorischen Regierung präsentirte, mit „voller" Stimme ein Hoch auf dieselbe ausbrachte. Auch hier ist als Randbemerkung beigefügt, daß Richard Wagner sichtbar durch seine „Stimme" und sein Ansehen auf die Umgebung zur Nachahmung wirkte. Weiter wird Richard Wagner beschuldigt: als Tzschirner während der Ereignisse am Zeughause zu Dresden Sturmläuten anordnete, selbst den Strang gezogen zu haben (3. Mai 1849). Dies Ereigniß wird folgendermaßen dargestellt: „Während das Volk am 3. Mai 1849 das Zeughaus stürmte, war im Rathhause der Sicherheitsausschuß und zahlreiches Publikum versammelt und harrten der Nachrichten, die von allen Seiten einliefen. Da kam der Historienmaler Theodor Kaufmann athemlos in den Saal gestürzt und warf einen Bund Schlüssel, unter welchem sich auch der des Zeughauses befand, auf die Tafel nieder. Man umarmte und küßte Kaufmann, und Tzschirner gab den Befehl, die

Frankreich.

[In Frankreich] haben die Führer der klerikalen Partei gegen die Jesuitendekrete einen Kreuzzug in Gestalt von Wanderpredigten sowohl in Paris als in der Provinz eingeleitet. So sprach vor einigen Tagen Baragnon im Winter-Circus und am Freitag der Graf Fallour in dem Saale der Gartenbau-Gesellschaft in Paris vor einer Zuhörerschaft von mehreren Tausend Personen. Den Vorsitz führte Chesnelong, welchen die Blüthe der reaktionären Parteien und die Spitzen der geistlichen Orden umgaben. Herr v. Fallour, der bekanntlich bei den Ultras des „Univers“ im Verdachte gemäßigter Gesinnungen stand und von Louis Veuillot oft wie ein Ketzer oder Verräther behandelt wurde, bot im Eingang seiner Rede, auf die gemeinsame Gefahr hinweisend, diesen Gegnern die Hand zum Frieden. „Im Namen unserer theuren und großen Todten, im Namen des P. Lacordaire, des P. de Ravignan, des Bischofs Dupanloup, Berryer's und Montalembert's, reiche ich Ihnen Allen die Hand, dem Herzog von Broglie und Herrn Lamy (also den liberalen Katholiken, Lamy ist ja bekanntlich sogar Republikaner), wie Herrn Chesnelong und dem Grafen Albert de Mun.“ Chesnelong erklärte dann in seinem Schlußworte den innigen und unüberwindlichen Bund aller Katholiken zur Vertheidigung ihrer Freiheit für besiegelt.

Belgien.

[Die Affaire des belgischen Bischofs Dumont von Tournai] beansprucht andauernd die höchste Aufmerksamkeit in Belgien. So hat ein Redakteur der „Tribune de Mons“ den Bischof Dumont interviewed und versichert nun auf Ehrenwort, daß der Bischof nach seiner Ueberzeugung durchaus im Besitz seiner geistigen Fähigkeiten sei. Derselbe würde demnächst wieder von sich hören lassen. Von den üblen Folgen der schon erwähnten Mahlzeit ist er wiederhergestellt. Der belgische Justizminister Bara hat es für nothwendig gehalten, Anordnungen zu treffen, daß der vom Vatikan als geistesgestört erklärte Bischof nicht auf Grund zweideutiger ärztlicher Zeugnisse in ein Krankenhaus gebracht und dort festgehalten werden kann.

Rußland und Polen.

Petersburg, 29. Mai. [Zur Begnadigung von Weimar und Genossen.] Man kann sagen, daß der kaiserliche Gnadenakt gegen die Verurtheilten des Prozesses Weimar allgemein große Befriedigung hervorgerufen hat. Der Hinrichtung Mladetzkis haben seiner Zeit Tausende mit der größten Gemüthsruhe beigewohnt, ohne sich sonderlich zu echauffiren, da war eben noch die That des Verbrechers lebhaft in aller Gedächtniß; bei Michailow und Saburow aber, die über Jahr und Tag schon in den Kasematten der Festung saßen und direkt auch keinen Mordversuch begangen hatten, war die öffentliche Meinung schon eher zu Mitleid geneigt, und man kann Loris-Melikow nur beglückwünschen, daß er die Begnadigung veranlaßte, ohne welche die standhaften Verbrecher vielleicht in manchen Augen als Märtyrer erschienen wären. Der ohnehin sehr geschwächten sozialrevolutionären Partei kann nichts ungelegener gekommen sein als diese kaiserliche Milde; sie ist um 11 Mitglieder, die in den Bergwerken, Festungen und Fabriken so gut wie verschollen sind, ärmer geworden, und ihre im Dunkeln erscheinenden Blätter können nun nicht einmal von Cäsarenwahnsinn und tyrannischen Bluthunden reden. Der zu Boden geschmetterte Feind ist begnadigt, d. h. so tief als nur irgend möglich gedemüthigt worden. Der Regierung konnte nichts gefährlicher sein als das Mitleid des Volkes während der Hinrichtung mit den armen Sündern, den Nihilisten nichts beschwerlicher als das Mitleid der Regierung mit ihnen selbst, denn durch letzteres wurde ersteres aufgehoben. Loris-Melikow wird gewiß, wenn heute wieder einer schießt und ergriffen wird, den Burschen ebenso rasch baumeln lassen wie den Mladetzki, denn zur Zeit der Hinrichtung muß die Erbitterung des Volkes gegen die Missethäter noch vorhanden sein, aber man ist überzeugt, daß von allen politischen Gefangenen, die in Petersburg sitzen, die thatsächlichen Mörder natürlich ausgenommen, auch nicht einer mehr gehängt werden wird. Loris-Melikow hatte zunächst das Urtheil des Kriegsgerichts einfach bestätigt und die Vollstreckung befohlen; da kam plötzlich der Gnadenengel aus Zarskoje Selo, dem Sommeraufenthalt des Kaisers, angeflogen. Loris-Melikow hatte verdammt und der Zar erbarmte sich der Verdammten. Ein Extrablatt (so war ausdrücklich befohlen worden) des Regierungsanzeigers meldete am Abend diesen „allerhöchsten Gnadenakt“ der Residenzbevölkerung. Schon im Laufe des gestrigen Vormittags wußte man, daß das Urtheil Aenderungen erfahren würde und daß Loris-Melikow sich deswegen an den Kaiser gewandt hatte. Loris-Melikow war nämlich der Meinung, er könne den Zaren nicht besser schützen, als wenn er ihm Ursache gebe, wieder einmal die bekannte Milde zu offenbaren, und deswegen bestätigte der General ohne weiteres die Resolution des Gerichtshofes, befahl die Verurtheilten aufzuhängen, als ob das selbstverständlich wäre, fuhr oder schickte nach Zarskoje zum Kaiser — und plötzlich wurden die Gefangenen begnadigt. Zum Verständniß der Leser muß man hinzufügen, daß sich der Kaiser das Recht der Begnadigung ausdrücklich vorbehalten hat. Loris-Melikow kann wohl ohne kaiserliche Genehmigung hängen lassen, aber er darf in seinem Namen keinen Gnadenakt vollziehen. Dieses Recht steht ausschließlich dem Monarchen zu.

Locales und Provinzielles.

Posen, 2. Juni.

— [Der Etat der Stadt Bromberg.] Dem Haushaltsetat der Stadt Bromberg für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1880 bis 31. März 1881 entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die Einnahme der Stadt-Hauptkasse soll sich in ihrer Gesammtheit auf 488,950 Mark beziffern gegen 487,100 Mark im verflossenen Jahr, und zwar kommen auf beständige Gefälle 3205.96 (3205.96)*), auf unbeständige Gefälle 5051 (3905). Zu den letzteren zählen u. a. Sporteln für Jagdscheine 250 (200), Aichungsgebühren 200 (300), Mahn- und Zwangsvollstreckungsgebühren 15 (180), Hundesteuer- und Markenerlös 2736 (2760). — Pacht- und Miethe-Erträge bringen ein: für die Kämmereiwiesen 1729 (1876.50), für die 18 Fleischscharren 1700 (831.50), für die Kämmerei-Jahrmarktsbuden und Ueberlassung des Jahrmarkts-Standgeldes 1000 (1000), für das Grundstück Hotel de Rome 4365 (3000), für den Rathskeller 2000 2c., — im Ganzen 11,731.63 (8123.63). — Zinsen von Kämmerei-Kapitalien: 18,541.78 (19,227.44). Beiträge zu den Verwaltungskosten: 28,268 (27,418), darunter 18,000 Mark von der Gas-Anstalt, 4700 Mark Hebegebühren von der Klassensteuer. Gemeinde-Einkommensteuer: 422,072; außerordentliche Einnahme 79.63. Die Ausgaben sind wie folgt zusammengestellt: Zur Deckung des Fehlbedarfs aus dem Vorjahre 5700, zu Besoldungen der Magistrats-Mitglieder, Kassen-Beamten, Magistrats-Bureau-Beamten, Polizei-Bureau-Beamten, Polizei-Exekutiv-Beamten, Unterbeamten und Nachtwächter 109,399 (105,189), für das Kanzleiwesen 6970 (6970), an Kleidergeldern 1080 (1020), für außerordentliche Hilfsleistungen und Stellvertretungen 4200 (3600), zur Unterstützung hilfsbedürftiger Beamten 900 (900), an Pensionen und Erziehungsgeldern 1286.25 (1286.25), zu sächlichen Ausgaben des Geschäftsbetriebes 16,628 (13,306.89), für Bauten und Reparaturen 28,460 (29,350), für die Straßenbeleuchtung 18,703 (17,843), zu polizeilichen Zwecken 2848 (2348), für das Standesamt 2520 (2520), zu kirchlichen Zwecken 257 (257), zu Abgaben und ähnlichen Leistungen 2673.41 (2800.55), zum Hospitalbaufonds 3000 (3000), Provinzial-Kommunal-Beitrag 38,154 (37,481), Zuschüsse zu den Verwaltungskosten einzelner städtischer Anstalten 180,468,50 (172,259.68), zur Verzinsung und Amortisation der III. städtischen Anleihe 65,631 (65,719.50), zu anderweiten Zinszahlungen 3,280.50 (3,280.50), zum Verwaltungsreservefonds — (10,000), zu außerordentlichen Ausgaben 1,991.34 (2,106.13), Gesammt-Ausgabe 488,950.

*) Die eingeklammerten Ziffern geben den vorjährigen Etat an.

— **Personal-Veränderungen im V. Armeekorps.** Graf von Mycielski, Sek.-Lieut. a. D., zuletzt von der Landw.-Kav. des 1. Bats. (Rawitsch 4.) Posen. Landw.-Regts. Nr. 59, unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Landw. Armee-Unif., der Charakter als Prem.-Lieut verliehen.

r. **Militärisches.** Auf dem Zentralbahnhofe trafen gestern über 700, und auf dem Posen-Kreuzburger über 300 Reservisten und Landwehrmänner ein. Von hier gingen gestern 120 Reservisten und Landwehrmänner nach Rawitsch und Lissa ab.

— **An der breslauer Universität** beträgt in diesem Sommersemester die Zahl der Studirenden aus der Provinz Posen 209. Insgesammt sind in Breslau 1255 Studirende immatrikulirt. Davon entfallen auf die evangelisch-theologische Fakultät 87, auf die katholisch-theologische Fakultät 65, auf die juristische Fakultät 315, auf die medizinische Fakultät 231 und auf die philosophische Fakultät 557 Studirende.

§ **Herr Tannert** zu Sady (Kr. Posen) hat für eine von ihm auf der landwirthschaftlichen Provinzial-Ausstellung zu Bromberg ausgestellte Strohmatten-Maschine, welche vollständig wasserdichte Strohmatten zu landwirthschaftlichen Zwecken in einer Breite von 4 bis 5 Fuß und in beliebiger Länge fertigt, die silberne Medaille erhalten.

r. **Garten-Restaurant „Stadtpark“.** Zu den öffentlichen Gärten, welche wir bereits in unserer Stadt besitzen, ist am 1. d. Mts., der wegen des Regenwetters allerdings zu der Eröffnungsfeier eines Garten-Etablissements sich wenig eignete, ein neues derartiges Etablissement, der „Stadtpark“, hinzugetreten. Derselbe befindet sich im hinteren Theile des Grundstückes Mühlenstraße 26, zwischen der St. Martins- und Pauli-Kirchstraße, dicht angrenzend an die Wallstraße. Ehedem gehörte dieses Grundstück dem Orden der Damen „zum heiligen Herzen Jesu“, die später ihre Erziehungs-Anstalt in das neu errichtete stattliche Gebäude auf der Wilda (dem jetzigen gräflich Garczynski'schen Stifte) verlegten. Wo also vor circa 12 Jahren noch die Schwestern au sacré coeur in klösterlicher Stille walteten, wird sich von nun an ein öffentliches Volksleben entwickeln; ein einziger Trost bei dieser mutatio rerum ist nur, daß der klösterliche Charakter der Anlage wenigstens insofern gewahrt bleibt, als in dem neuen Garten nur das vortreffliche Moabiter Klosterbier zum Ausschank gelangen soll. Im Uebrigen gewährt der sehr hübsche saubere Garten einen nichts weniger als klösterlichen Anblick. Er ist mit geschmackvollen Anlagen geschmückt, zwischen denen sich die Tische mit den eisernen Gartenstühlen befinden, und an der Seite rechter Hand ist in der kurzen Zeit von drei Wochen eine stattliche, zierlich durchbrochene Kolonnade errichtet worden, welche der hiesige Maler Ed. Hoffmann mit zwei hübschen Landschaften und Fruchtstücken geschmückt hat; hier befindet sich auch das Büffet und die Küche des neuen Garten-Restaurants. Inhaber desselben ist Herr W. Polenz, der Wirth des großen Tunnels in der Bismarckstraße.

§ **Die städtische Sparkasse** hat, wie aus dem Verwaltungsberichte pro 1879/80 zu ersehen ist, während dieser Zeit im Vergleich gegen das Vorjahr eine erheblich größere Einnahme gehabt. Denn während im Verwaltungsjahr 1878/79 baar eingezahlt wurden 546,038 Mark, betrugen in dem abgelaufenen Verwaltungsjahr die baaren Einzahlungen 668,845 M., also 122,807 M. mehr. Diese Zunahme ist insofern hoch erfreulich, als sie den besten Beweis für den in den mittleren und niederen Volksschichten unserer Stadt immer mehr sich entwickelnden Sinn für Sparsamkeit liefert. Die Guthaben der Einlagen betrugen am 31. März 1879: 1,647,286 M. gegen 1,491,534 M. im Vorjahre, d. h. also 155,752 Mark mehr. An Zinsen kamen auf 59,717 M., so daß also die Gesammt-Einnahme incl. Bestand vom Vorjahr 2,375,848 M. betrug. Davon wurden zurückgezahlt 563,686 M., so daß mithin die Guthaben der Einlagen am 31. März 1880 sich beliefen auf 1,812,162 Mark gegen 1,647,286 Mark im Vorjahr, also 164,876 M. mehr. — Die Zahl der am 31. März 1879 vorhandenen Konten betrug 7636 Stück; im Jahre 1879/80 wurden neu eröffnet 1959 Stück, dagegen aufgelöst 1659, so daß mithin am 31. März 1880 vorhanden waren 7936 Stück (gegen 7636 im Vorjahr). — Von den am 31. März 1880 vorhandenen Konten waren im Umlauf von 1 bis 60 M. 2706, von 60—150 M. 1805, von 150—300 M. 1461, von

---

deutsche Fahne auf dem Balkon des Rathhauses aufzupflanzen und Sturm zu läuten.

Richard Wagner und der Ingenieur Karl Heinrich Heine mit noch mehreren Personen (von anderer Hand als Randbemerkung hier zugefügt: Der Regenschirm-Fabrikant Julius Scherff, der Steinmetzmeister Moritz Keßler, beide aus Dresden) eilten fort, um Tschirner's Befehl vollziehen zu lassen.

An der Kreuzkirche angelangt, fanden sie Schwierigkeiten. Endlich gelangten sie an Ort und Stelle, und Wagner und Heine zogen, bis die Uebrigen andere Personen herbeischafften, selbst den Strang und läuteten Sturm während des Angriffs auf das Zeughaus. — Angesichts dieser Kapitalvergehen ging man, wie es scheint, darüber leichter hinweg. Es habe sich Richard Wagner wiederholt öffentlich ausgesprochen: „Wir wollen eine allgemeine große Volkswehr, nicht ein stehendes, am Mark des Volkslebens fressendes Heer“. Ferner: „Wir wollen zu einem großen Stand des Volkes vereinigt sein, zu dem Alles gehört, was auf dem lieben deutschen Boden von Gott menschlichen Athem empfing“ u. s. w. Dies ist statt von einer weitläufigen Randbemerkung nur von folgenden denunziatorischen Worten begleitet: „Viele haben an diesen Reden Anstoß genommen und wurden in ihrer Treue zum König und den Gesetzen wankend gemacht“. Das Sündenmaß Richard Wagner's schien den weisen und gerechten Richtern ohnehin voll gewesen zu sein, und der königliche Hofkapellmeister gehörte nun zu jenen Kandidaten, die man zur größeren Ehre der Freiheit, der Gerechtigkeit, der guten Sitte — auf jene Liste gesetzt, auf welche man gewöhnlich Kandidaten für den Henker zu setzen pflegt.

Richard Wagner floh, und dem politischen Verbannten wurde ein Steckbrief nachgesandt. Wir lassen den Entwurf des Steckbriefs, so wie er sich in den Akten von 1849 vorfindet, hier folgen:

Steckbrief.

Richard Wagner, königlicher Kapellmeister zu Dresden.

Signalement:

Wagner ist 37—38 Jahre alt, mittlerer Statur, hat braunes Haar, freie Stirn, Augenbrauen: braun, Augen: graublau, Nase und Mund: proportionirt, Kinn: rund, und trägt eine Brille. Besondere Kennzeichen: in der Bewegung wie im Sprechen rasch und schnell. Kleidung: Oberrock von dunkelgrünem Buckskin, Beinkleider von schwarzem Tuche, Weste von Sammet; seidenes Halstuch, ordinärer Filzhut und Stiefel.

Dies war der Entwurf des Steckbriefs. (Es wurden hinter Wagner drei verschiedene Steckbriefe nachgesandt.) Der Verfasser dieses Steckbriefes ist ein damaliger Rath B.

In Frankreich fand, wie bekannt, der deutsche Komponist gastliche Aufnahme und genoß daselbst den Schutz des Völkerrechts. Lange Jahre der Leiden und Freuden sind dahingerauscht, Triumphe folgten den Niederlagen; der Verbannte — kehrte nach Deutschland zurück, wo er heutzutage Könige und Fürsten seine Freunde und Protektoren nennt.

Zu Makart's „Diana“

macht der witzige „Wiener Spaziergänger“ Spitzer folgende Glossen: Obwohl es ein mythologischer Gegenstand ist, den der Maler diesmal gewählt hat, so giebt er uns doch keine harmlose Idylle, sondern eine üppige Dekoration, denn er führt uns keine schüchternen Nymphen vor, die unter dem strengen Blicke der Großmeisterin der Keuschheit zagend in den Schooß blicken, sondern verwegene, hirschgerechte Jägerinnen, die, geführt von der Göttin, in deren Ressort außer der Keuschheit und dem Monde auch die Jagd gehört, der grausamen Lust fröhnen, den Hirsch zu hetzen. Wir haben all diese schönen Nymphen schon gesehen, wenn wir uns auch nicht erinnern können, wo wir diesen lieblichen Gesichtern begegnet sind. War die Diana selbst nicht neulich im Zirkus Renz und sahen wir sie nicht auch dort die stolze Feudalnase rümpfen bei den plumpen Späßen der heiseren Klowns? Und war es nicht bei der Patti, wo die reizende Nymphe neben ihr, die den Bogen so sanft handhabt, als wollte sie darauf Guitarre spielen, in einer Loge saß und, das blonde Köpfchen auf den schönen Arm gestützt, dem herrlichen Getriller dieser Lerche lauschte? O gewiß, diese Jägerin, welche die beiden grauen wirrstraubigen Rüden an der Fangleine so stramm zurückhält, sahen wir schon früher bei einer Maifahrt im Prater in ihrem vornehmen Lustwagen, nur dünkt uns, daß damals ein frisirter Seidenpintscher auf ihrem Schooße saß. Man sieht es den reizenden Mädchen auch auf den ersten Blick an, daß sie Sonntagsjägerinnen sind; die zarte Farbe der Wangen verräth, daß sie keine anderen Strapazen kennen, als die des Salons; die weichen, weißen Arme beruhigen uns darüber, daß sie nicht den Speer zu schleudern, sondern nur mit dem Fächer zu wehen geübt sind, und aus diesen zarten, gepflegten Händen spricht die rührendste Sehnsucht nach taubengrauen Handschuhen. Wie viele köstliche Essenzen werden morgen bei der Toilette verschwendet werden, um wieder gut zu machen, was die abscheuliche Jagd verschuldet hat. „Um des Himmels willen, Franziska,“ wird die Eine rufen, „ist das nicht ein rother Fleck auf meiner Schulter? Schnell die Puderschachtel, bevor es vielleicht zu spät ist.“ „Ach, Mama,“ wird die Andere seufzen, „warum habe ich Deinem Rathe nicht gefolgt, diese Jagd nicht mitzumachen; erst jetzt weiß ich das Glück desjenigen zu schätzen, der keine Sommersprossen hat.“ Nun, rothe Flecke und selbst Sommersprossen sind endlich doch nur kleine Unfälle, aber der Herbst hat den Wald bereits dunkel gefärbt, die holden Damen sind so erhitzt vom Jagen, und die Toilette — wir dürfen doch wenigstens hoffen, daß am Waldesausgange die Livreebedienten mit den Mantillen warten? Auch diesmal wieder blecken die schönen Frauen Makart's, wie dies in ihrer Gewohnheit liegt, die Zähne. Es ist wahr, ihre Zähne sind blendend weiß, aber sie sollten doch wenigstens diese eine Schönheit für unvorhergesehene Fälle in Reserve halten. Es wäre aber immerhin möglich, daß es zu den Gepflogenheiten der vornehmen Welt gehört, den Mund jederzeit offen zu halten. Ich erinnere mich ganz genau, daß ich vor vielen Jahren einmal in Hietzing hinter einem sehr vornehmen alten Herrn schlenderte, der mit einem Diener spazieren ging. Plötzlich fielen einige Regentropfen, und ich sah, daß der vornehme Greis wie verwundert den Kopf schüttelte. „Ich weiß nicht, Johann,“ redete er mit einem Male den Diener an, „was das ist, aber es regnet mir in einemfort in den Mund.“ Der schlichte, treue Diener aber erwiderte darauf: „Machen Eure Gnaden einmal den Mund zu.“ Die Großen haben aber nicht immer solche gute Rathgeber. Ich will nur noch zum Schlusse erwähnen, daß auch die Landschaft, in der die Diana Makart's jagt, alle Kenner in hohem Grade befriedigt hat. Namentlich wird der dunkelbraune Wald Jeden, der noch an einer echten Havanna-Cigarre Freude hat, entzücken. Wir sind überzeugt, daß dieser Wald, wenn er, was der Himmel verhüten möge, angebrannt würde, ein Aroma hätte wie eine abgelagerte Londres und eine ganz weiße feste Asche gäbe.

300—600 M. 1163, von 600 M. und darüber 801 Stück. Aus der Klassifikation der Sparer ist zu ersehen, daß sich vermehrt haben die Sparkassenbücher der Kirchen (von 606 im Vorjahr auf 664 Stück), der Wittwen (von 286 auf 361 Stück), der Kinder (von 1108 auf 1275), der unverehelichten Personen, Näherinnen ꝛc. (von 335 auf 822), der weiblichen Dienstboten (von 210 auf 467 M.), der Händler (von 155 auf 483), der Handwerker (von 479 auf 673), der Beamten (von 421 auf 539), der Arbeiter (von 197 auf 280); dagegen haben sich vermindert die Sparkassenbücher der Gewerke, Stiftungen und Schulen (von 540 auf 420), der männlichen Dienstboten (von 490 auf 117), der Militärpersonen (von 994 auf 562), der Landleute (von 393 auf 198), der Minderjährigen (von 1420 auf 995). — Am 31. März 1880 hatte die Sparkasse zinsbar angelegt in Hypotheken, Pfandbriefen, bei der Hilfskasse und Pfandleihkasse 1,821,928 M. zu 3 bis 5 Prozent; die Jahreszinsen davon betrugen 75,212 M., also durchschnittlich 4⅛; das Baarvermögen betrug (Courswerth) 1,812,162 M. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 11,714 M. (gegen 11,311 M. im Vorjahr); zum Reservefonds wurden abgeführt 37,478 M. (gegen 32,000 M. im Vorjahr). Der Reservefonds hatte eine Einnahme von 290,463 M., wovon 222,385 M. an vorjährigem Bestand, und eine Ausgabe von 21,288 M., so daß am 31. März 1880 ein Bestand von 269,175 M. (gegen 222,385 M. im Vorjahr) verblieb; dieser Bestand war in Posener Pfandbriefen angelegt; nach dem Courswerthe betrug der Reservefonds 266,758 M. (gegen 213,727 M. im Vorjahr). Da der Reservefonds nach § 29 des Statuts 20 Prozent des dreijährigen Durchschnitts der Einlagen und Zinsen betragen soll, und sich der dreijährige Durchschnitt pro 1878/80 auf 1,650,328 M. belief, und 20 pCt. davon 330,065 M. betragen, so fehlten demnach zur Ergänzung des Reservefonds noch 66,307 M. (gegen 88,694 M. im Vorjahr).

r. **Die Provinzial-Blinden-Anstalt in Bromberg,** welche mit einem Kostenaufwande von 109,114 M. neu errichtet worden ist, steht gegenwärtig unter Leitung des Inspektors Rohnke (früheren 2ten Lehrers), nachdem der bisherige Inspektor Kühnel zum 1. April 1878 pensionirt worden war. Als Kurator der Anstalt fungirt, wie bisher, Seminardirektor Vater, welcher gleichzeitig die Fürsorge für die aus der Anstalt entlassenen Blinden nach Maßgabe der ihm zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Mittel sich angelegen sein läßt. Zur Unterstützung für diese aus der Blindenanstalt entlassenen Zöglinge sind auch von dem diesjährigen XXI. Provinziallandtage dem Kuratorium 600 Mark jährlich zur Disposition gestellt worden. Der Etat der Anstalt pro 1880/81 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 24,000 Mark festgestellt, wovon 23,750 M. an Einnahme aus der Provinzial-Institutenkasse; an Ausgabe 6810 M. für Besoldungen, 360 M. für Unterrichtsmittel, 300 M. zu Utensilien, 9288 M. zur Verpflegung, 3460 M. zur Bekleidung und Wäsche, 225 M. für ärztliche Hilfe und Medikamente, 1350 M. für Heizung und Beleuchtung, 780 M. zur Bedienung, 570 M. zur Instandhaltung des Grundstücks, 857 M. Insgemein. — Die Gesammtzahl der Zöglinge betrug Ostern 1877: 36, wuchs alsdann durch Neu-Aufnahmen auf die etatsmäßige Maximalzahl von 40; Neujahr 1878 befanden sich in der Anstalt 37 Zöglinge, von denen Anfang Juli 1878 vier Knaben und drei Mädchen als vollständig ausgebildet entlassen wurden. Während des Schuljahrs 1878/79 befanden sich in der Anstalt 34 Zöglinge, von denen Anfang Juli 1879 11, und zwar 6 Knaben und 5 Mädchen, die einen vollständigen Unterrichtskursus durchgemacht hatten, in ihre Heimath entlassen wurden. Im Oktober 1879 wurde die Anstalt von 32 Zöglingen besucht; davon waren 20 Knaben, 12 Mädchen; 9 evangelisch, 22 katholisch, 1 jüdisch; 20 standen im Alter unter 14 Jahren, 12 über 14 Jahre; 14 waren aus dem Regierungsbezirk Posen, 18 aus dem Regierungsbezirk Bromberg, 9 aus dem Kreise Bromberg, 4 aus dem Kreise Czarnikau, 3 aus dem Kreise Posen, 3 aus dem Kreise Krotoschin, je 2 aus den Kreisen Wongrowitz und Bomst, je 1 aus den Kreisen Kröben, Fraustadt, Buk, Birnbaum, Meseritz, Wreschen, Kolmar, Mogilno, Inowrazlaw. Da nach den Materialien des statistischen Bureaus in Berlin die Provinz Posen gegen 90 Blinde im Alter von 8—16 Jahren hat, so bleiben demnach ca. 55 davon ohne Unterricht. Der Gesundheitszustand der Zöglinge kann als ein günstiger und erfreulicher bezeichnet werden. Der Unterricht wird von den beiden Lehrern Rohnke und Wittig in zwei besonderen Klassen ertheilt; er erstreckt sich über sämmtliche Fächer der Elementarschule und füllt fast den ganzen Vormittag aus, während der Nachmittag der Erlernung technischer Fertigkeiten und der Musik hauptsächlich gewidmet ist. Der Musik-Unterricht, so weit er nicht den Gesang betrifft, befaßt sich selbstverständlich nur mit den dafür befähigten Schülern; die Instrumente, welche den Zöglingen zur Wahl gelassen werden, sind Klavier, Violine, Violoncell, Flöte und Horn. Das Orchester der Anstalt bestand eine Zeit lang aus 14 Mitgliedern, jetzt 9, deren Leistungen wohl befriedigen. In der Aula der Anstalt sind von denselben wiederholt Konzerte gegeben worden, die sich zahlreichen Besuchs erfreuten. Die größte Sorgfalt wird auf die Ausbildung der Zöglinge zu angemessener Handarbeit verwendet, um dieselben erwerbsmäßig zu machen; und die hierin erzielten Resultate liefern immer mehr den Beweis, daß der Blinde thatsächlich zum selbstständigen Arbeiter erzogen werden kann, wenngleich er der Hilfe der sehenden Mitmenschen nur selten gänzlich entbehren können wird. Die Arbeitskasse der Anstalt kann auch ohne irgendwelche Zuschüsse die Kosten des gesammten Betriebes bestreiten und außerdem noch einen kleinen Reinertrag erübrigen; die Nachfrage nach den Fabrikaten der Anstalt ist so stark, daß lange nicht alle Wünsche befriedigt werden können. Die Einnahme betrug in den Jahren 1877—79: 1125 M., die Ausgabe 583 M., so daß am 1. April 1879 ein Reinertrag von 583 M., und ein Bestand an Waaren und Materialien (Körbe, Stricksachen ꝛc.) im Betrage von 1058 M. verblieb. Der Reinertrag von 583 M. soll den Kindern nach dem Beschluß der provinzialständischen Verwaltungskommission als Stütze bei und nach ihrer Entlassung aus der Anstalt zu Gute kommen. — Was die Anstaltslehrer betrifft, so sind außer dem bereits genannten Inspektor Rohnke und Lehrer Wittig an der Anstalt thätig: Korbmacher Rzymkowski als technischer Lehrer und Aufseher für die männlichen Zöglinge, und die Industrielehrerin Menna, gleichzeitig Aufseherin für die weiblichen Zöglinge.

ɣ **Kempen,** 30. Mai. [Vergrößerung des evangelischen Kirchhofs. Verein gegen Hausbettelei. Mangelnde Straßenschilder. Saatenstand.] Bei unserem evangelischen Kirchhof hat eine bedeutende Vergrößerung stattgefunden. Seine Umwährung ist außerdem auf der Seitenfront ebenso wie an der Straßenseite durch massive Pfeiler und Stacketen ausgeführt worden. Das alte traurig dastehende Kreuz in der Mitte des Kirchhofs ist durch ein neues schön ausgestattetes ersetzt worden. — Die in unserer Stadt sehr unangenehm gewordene Betteleiplage ist durch den Herrn Landrath endlich einigermaßen beseitigt worden, indem ein Verein gegen Hausbettelei gegründet worden ist. Auch wurden am vergangenen Freitag nicht weniger als zwanzig aufdringliche Individuen festgenommen und zur Strafe gezogen. — Ein Bedürfniß für die hiesige Stadt ist es, daß die Straßen und ihre Benennungen durch Anschlagen von Straßenschildern erkenntlich gemacht werden, da selbst viele hiesige Einwohner den wahren Namen der Straßen nicht anzugeben wissen. — Der Frostschaden hat sich auch hier in arger Weise bemerkbar gemacht. Nicht allein, daß in den Gärten die Blüthen vieler Bäume und das Gemüse, besonders die Bohnen total erfroren sind, auch auf den Feldern, vornehmlich bei dem Winterroggen hat der Frost viel Schaden angerichtet. Sonderbarer Weise tritt dies am meisten dort hervor, wo Superphosphat als Ergänzung des animalischen Düngers zur Anwendung gekommen ist. Hier auf den städtischen Feldern habe ich als Landwirth die Ueberzeugung gewonnen, daß, wo diese Anwendung stattfand, in den ersten warmen Tagen die Vegetation durch den Superphosphat zu üppig wurde, und in Folge dieses rapiden Wuchses, ohne eine innere Kraft des Bodens, die Pflanze zum Widerstande gegen den Frost nicht die nöthige Kraft besaß. Auf einem Roggen-Beete des Besitzers, wo der Superphosphat zur Düngung nicht mehr ausgereicht hatte, stand der Roggen niedrig, langsam wachsend, aber mit dunkler Färbung, auch der Frost hatte denselben nicht angegriffen. Es wird also hier wieder den Landwirthen der Beweis geliefert, daß Superphosphate nicht ohne animalischen Dünger gesät werden müssen.

? **Lissa,** 29. Mai. [Generalversammlung des freiwilligen Armenvereins.] Die gestern im Sitzungssaale unserer Stadtverordneten stattgehabte Generalversammlung fand nur eine äußerst geringe Betheiligung von Seiten des interessirten Publikums. Der Vorsitzende des Vereins gab den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, aus welchem wir ersehen, daß 8 Bezirksvorsteher unter dem Beistande von 39 Pflegerinnen die gesammte Armenpflege hierselbst im Laufe des Jahres versehen haben, wodurch wieder reichlich Gelegenheit geboten war, besonders im strengen Winter, recht viel Noth und Elend zu lindern. In vielen Fällen wurde die verschämte Armuth aufgesucht und ist die nothwendige Erleichterung in verschiedener Weise, in Geld oder durch Verabreichung von Naturalien gebracht. Wenn der Verein sich selber nicht genug geleistet hat, so lag es weniger am guten Willen seiner Vorsteher und Pflegerinnen, als an den engen Grenzen, welche die Beschränktheit der vorhandenen Mittel ihm gezogen. Die Einnahmen des Vereins betrugen an regelmäßigen freiwilligen Beiträgen von 180 Mitgliedern 1042 Mark, an außerordentlichen Zuwendungen, Geschenken und Strafgeldern aus schiedsmännischen Vergleichen 1397 M. und an Zinsen aus der Stiftung eines ungenannt sein wollenden Wohlthäters 60 M. Die Kämmereikasse der Stadt hat hierzu 6947 M. gezahlt, so daß die Summe der Einnahmen, einschließlich eines Bestandes aus dem Vorjahre, sich auf 9455,74 M. beläuft. (Die Gesammteinnahme im Vorjahre belief sich, einschließlich des Zuschusses von 6712 M. aus der Kämmereikasse, auf 9229,52 M. und die Beiträge der Mitglieder erreichten die Höhe von 1119,50 M.) Von den einmaligen Zuwendungen an den Verein heben wir hervor: Fritz Chrambach in Dresden 50 M., Stadtrath Francke-Lissa 30 M., Stadtrath Moritz Moll 150 M., Fraustädter Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins aus dem Ertrage einer Theatervorstellung 100 M., Lederfabrikant Meyser 60 M., aus dem Ertrage einer Theatervorstellung von Herrn Rittmeister v. Endell 270 M., aus einem Legate der verstorbenen Frau Handke in Posen 50 M. und aus der Sammlung mehrerer Kaufleute, welche keine Weihnachtsgeschenke an ihre Kunden mehr verabfolgen wollen, 423 M. — Die Ausgaben der Vereinskasse beliefen sich in dem beendeten Etatsjahre auf 8933,80 M., wovon 7868,05 M. an laufenden Unterstützungen an Hilfsbedürftige, 270,25 M. an außerordentlichen Unterstützungen und 733 M. in Extravertheilungen an verschämte Arme verabreicht wurden. Regelmäßige Unterstützungen erhalten 226 Arme, die außerordentlichen Gaben wurden an 67 Personen vertheilt. Die Kasse behielt diesmal einen Ueberschuß von 521,94 M., obwohl sie im Laufe des Jahres 505 M. mehr als im vorhergehenden Jahre verausgabt hatte. — Wir haben ferner aus dem sehr übersichtlichen Berichte des Herrn Stadtrath Scheibel, des Vorsitzenden des Vereins, hier anzuführen, daß der Vorstand in seiner Sitzung vom 26. März den Beschluß gefaßt hat, die Fürsorge für die unbemittelten Waisenkinder der Kommune allein zu überlassen und den Magistrat zu ersuchen, die Ausgaben hierfür auf den städtischen Armenkassenetat zu übernehmen. Durch diese Aenderung hat der Vereins-Vorstand sich und die Kasse bedeutend erleichtert, da diese Ausgaben der alleinigen Beschlußfassung des Magistrats unterliegen. — Obwohl der Verein höchst wohlthätig wirkt, was besonders im vorigen strengen Winter recht deutlich zu Tage getreten ist, verminderte sich die Zahl der Mitglieder, welche denselben durch regelmäßige Beiträge unterstützen, auch im letzten Jahre wieder, und der Vorstand hat vor einigen Monaten die Frage, ob der Verein sich auflösen solle, ernstlich erwogen. Der Vorstand machte nun noch einen Versuch, neue Mitglieder zu werben. Ob und in wie weit diese Bemühungen von Erfolg sein werden, wird erst in einiger Zeit beurtheilt werden können. Wir wünschen dem Verein wegen seiner humanen Tendenz und seiner segensreichen Wirksamkeit ferner das beste Gedeihen!

—z **Schwerin a. W.,** 29. Mai. [Unfälle. Saaten.] Der 15 Jahr alte Sohn des Arbeiters Perschke von hier war in der Dampfschneidemühle des Herrn Fähndrich bei Schwerin a. W. beschäftigt und griff während des Betriebes in die Kehlmaschine, um daselbst etwas in Ordnung zu bringen, obgleich es vom Besitzer generell untersagt war, während des Ganges irgend eine Unregelmäßigkeit an dem Werke zu beseitigen. Der junge Mensch wurde denn auch von dem Triebrade erfaßt und an der Hand, dem Arme und dem Kopfe dermaßen stark beschädigt, daß er wohl schwerlich wieder aufkommen wird. — Ein Landmann aus einem benachbarten Dorfe versuchte auf der Landstraße ein hiesiges Fuhrwerk am Vorbeipassiren dadurch zu verhindern, daß er demselben stets vorausfuhr, dabei kam aber das Fuhrwerk des Bauern dem Chausseegraben zu nahe, stürzte um, und beschädigte die vier Personen, welche sich auf dem Wagen befanden. Die Kontusionen sollen jedoch weiter nicht gefährlich sein. — Die Kartoffeln und auch die anderen Sommerfrüchte, welche durch den Nachtfrost in den Pfingsttagen mehr oder minder stark gelitten, haben sich bei der jetzigen sehr warmen Temperatur ziemlich wieder erholt, doch läßt sich auf den Roggenfeldern ein ziemlicher Schaden durch den Frost konstatiren. Namentlich in den Bezirken, die durch Waldungen nicht geschützt sind, sind ganze Felder, die den schönsten Ertrag versprachen, fast ganz erfroren und mußten abgemäht werden, um vielleicht noch rechtzeitig irgend eine Sommerfrucht darauf zu bringen. Ein benachbarter Besitzer hat in diesen Tagen 18 Morgen abmähen lassen, auf welchen die Aehren ganz weiß und vertrocknet aussahen. Aus einigen Dörfern der Umgegend lauten die Nachrichten über den Schaden sehr ungünstig, andere Dörfer sind wiederum nur wenig davon betroffen worden. In gleicher Weise haben auch die Obstbäume durch den Frost stark gelitten und dürften sich die Hoffnungen auf eine günstige Obsternte, zu welchen die zahlreich und gut entwickelten Blüthen berechtigen, als trügerisch erweisen.

♒ **Schneidemühl,** 29. Mai. [Durchreise der Königin von Griechenland. Gewitter. Postagentur. Berberitzenstrauch. Amtsjubiläum. Versetzung.] Die Königin von Griechenland passirte auf ihrer Reise nach Petersburg heute früh mit dem von Berlin hier anlangenden Courierzug den hiesigen Bahnhof. Da die hohe Frau im strengsten Inkognito reist, so findet hier eine offizielle Begrüßung nicht statt. — Heute Nachmittag hatten wir hier, nachdem die Temperatur auf 23 Grad im Schatten gestiegen war, mehrere Gewitter, die den lechzenden Fluren den längst ersehnten Regen gebracht haben. — In unserem benachbarten Dorfe Stöwen ist eine Postagentur eingerichtet und mit der dortigen Haltestelle der königlichen Ostbahn verbunden worden. Durch diese Einrichtung ist einem schon lange gefühlten Bedürfniß abgeholfen und der Wunsch der zahlreichen Petenten jener Gegend durch die Oberpostbehörde bereitwilligst entsprochen. — Bekanntlich erzeugt der Berberitzenstrauch auf in der Nähe stehendem Getreide Rost und Taubheit der Aehren. Das Landrathsamt warnt deshalb vor dem Halten und Anpflanzen dieses Strauches. — Lehrer Jahnke zu Postolitz bei Kolmar i. P. feiert am 16. Juni c. sein 50jähriges Amtsjubiläum. Seitens seiner Kollegen wird Alles aufgeboten, um ihn an seinem Ehrentage würdig zu überraschen. — Amtsrichter Bünger ist von Krone an der Brahe an das hiesige Landgericht versetzt worden.

△ **Schneidemühl,** 29. Mai. [Tod auf den Schienen.] Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Schneidemühl und Schönlanke, noch auf unserm Territorium bei Bude 195, überfuhr der um 2 Uhr 12 Min. hier eintreffende Zug heute früh einen Menschen. Der Lokomotivführer gab dem Wärter ein Zeichen, daß er Jemanden auf der Strecke gesehen habe. Bahnmeister Fürstenwalde wurde herbeigerufen und es wurde konstatirt, daß der Ueberfahrene der Zieglergeselle Julius Schmidt aus D.-Crone war, ca. 24 Jahre alt. Man fand in der Kleidung des Verunglückten einen Zettel des Inhalts: „Liebe Frau, ich konnte mir nicht anders helfen, wegen die schlechte Zeit.“ Die Beine lagen in der Mitte des Bahnkörpers, das linke nach Westen, das rechte nach Osten. Der Körper war in der Mitte vollständig auseinandergetheilt. Der linke Arm lag neben dem Kopfe nach Westen gerichtet. Der rechte Arm, vom Körper getrennt, lag auch in der Mitte des Bahnkörpers.

Die landwirthschaftliche Provinzialausstellung in Bromberg.

III.

Bromberg, 31. Mai 1880.

Der Maschinenmarkt.

Unwillkürlich drängt sich dem Beschauer der Maschinenausstellung ein Vergleich mit der entsprechenden Gruppe der Gewerbeausstellung auf, welche gleichfalls eine Menge zahlreicher, speziell dem landwirthschaftlichen Betriebe dienender Maschinen enthält. Hier sind es Fabrikate des Ausstellungsbezirkes, in welchem der Konsument der nächste Nachbar des Produzenten ist, dort sind es neben den Deutschen des Westens meist Engländer und Amerikaner, deren Fabrikate eine so weitgehende Verbreitung gefunden haben oder finden sollen. Es sind, und dies mag wohl beachtet werden, meist Spezialitäten, originelle und bewährte Erfindungen der maschinellen Technik, welche diese durch keine Schutzzölle zu verdrängende Ueberlegenheit des Auslandes begründen. In all' den Maschinen, deren Konstruktion sich westlich Deutschland, und wie die Gewerbeausstellung zeigt, auch beträchtlich der Osten gewidmet hat, hat es auch seine Konkurrenzfähigkeit erlangt; bei vielen sogar sich nicht wenig überlegen gezeigt. So finden wir in der Abtheilung für Lokomobilen, Dampfpflüge ꝛc. neben einer Dampfmaschine von Urbanowski, Romocki u. Co. in Posen von Paul Dietrich-Berlin zwei Lokomobilen mit Dreschkasten und patentirtem Selbsteinleger, von C. Drewitz-Thorn eine solche zu fünf Pferdekräften mit stehendem Röhrenkessel, und von Mayforth u. Co.-Frankfurt a. M. eine gleichgebaute in Verbindung mit einer fahrbaren Dreschmaschine und Reinigungsapparat (Stiften-System). Diese Maschine reinigt das Getreide spreurein und marktfertig und wird durch einen vierpferdigen Säulengöpel fahrbar auf Rädern betrieben. Die übrigen in großer Anzahl ausgestellten Lokomobilen sind englisches Fabrikat und zwar von den bekannten Firmen R. Garret u. Sons (Vertr. Paul Muscate u. Degener-Bromberg), Marshall Sons u. Co. (Vertr. Herm. Löhnert-Bromberg), Clayton u. Shuttleworth (Vertr. J. Kemna-Breslau und Zimmer u. Nauhut-Bromberg, welche auch eine Lokomobile von Garrett u. Sons ausgestellt haben). Ed. von Schkopp-Bromberg hat vier Lokomobilen, darunter eine mit einer Nalder'schen Dreschmaschine, mit patent. Strohevelatoren und Selbsteinlagevorrichtung ausgestellt. Eine außerordentlich reichhaltige Kollektion ist von den Maschinen und Geräthen auch vorhanden, welche im Ackerbau, in der Viehhaltung und den landwirthschaftlichen Industrien Verwendung finden. A. Wiese-Bromberg paradirt mit einem großen vierspännigen Roßwerk mit patent. Dreschmaschinen, einer Universalbreitsäemaschine, Torfstechmaschine. Rosenfeld-Schwersenz zeigt in 50 Exemplaren seine vierscharigen Schalpflüge und Kolmann'sche Kultivatoren, welche sich sehr gut bewährt haben. Neben Adalbert Schmidt-Osterode haben Urbanowski, Romocki u. Co. in Posen eine patent. Riemendreschmaschine mit Spiraltrommel ausgestellt. Dieselbe, vor zwei Jahren eingeführt, hat bereits gute Erfolge errungen. Die Riemen liegen zwischen den Lagern, und da die Riemenscheibe mit Leder überzogen ist, hat die Maschine einen ruhigen und leichten Gang. Eine von derselben Firma ausgestellte Breitdreschmaschine mit verschiebbaren Vorlegewellen ist insofern vortheilhaft, als dadurch das Verkürzen des Riemens entbehrlich wird, abgesehen davon, daß auch eine Beschädigung der Bedienungsmannschaft durch die eigenartige Konstruktion der Trommelwelle und Verkuppelungen ausgeschlossen ist. Nicht unerwähnt darf auch die vom Aussteller erfundene Patent-Maischmühle bleiben. Von J. Moegelin, Posen, sind folgende beachtenswerthe Gegenstände zur Schau gestellt: ein Zentrifugal-Zerkleinerungs- und Mischapparat und eine patentirte Kartoffel-Erntemaschine, welche die Kartoffeln bis auf noch nicht 1 Prozent rein aus dem Boden nimmt, gleichmäßig zum Aufsammeln ordnet und so mehr als die Hälfte an Arbeitslohn spart. Albrecht-Bromberg stellte zur Schau einen Ponny-Wagen mit Patentachsen, einen fein gearbeiteten ungar. Jagdwagen und einen Sandschneider, blau mit Silber lackirt und halb Patentachsen. Schloske-Jauer: einen Phaëton für Damen und Herren, einen vollständig geschlossenen Wagen, in wenigen Sekunden zu öffnen, um ganz- oder halbverdeckt zu fahren in sehr eleganter Ausstattung. E. Adam-Colmar: Einen Selbstfahrer, sog. Sessel-Jagdwagen mit drehbarem Rücksitz, um ein- oder zweispännig zu fahren. Vordersitz oval, Deichseleinlegung mit Charnier. Allgemeine Anerkennung fanden ferner: die Kochheerde und Oefen von Fielitz u. Meckel-Bromberg, Küchengeräthe, Molkereigegenstände ꝛc. von J. S. Lewisohn-Bromberg, die Colling- und Patentwagenachsen in großer Kollektion von Blumsee u. Sohn-Bromberg, die Lederriemen, technischen Artikel, Feuerlöscheimer, Kesselarmaturen von Ferd. Ziegler u. Co., Bromberg und Breslau, die Drehrollen von Zobel-Bromberg, sowie eine engl. Drehrolle und zwei Reinigungsmaschinen von Schammel-Breslau, Pferdegeschirr von Rob. Walther-Breslau, und Trieurs für Mühlenzwecke von J. Neuendorf-Bromberg. Nicht angänglich ist es, die überaus große Anzahl der vollkommen bewährten Häcksel-Dreschmaschinen, Kultivatoren und Pflüge und der verschiedenen Pumpen (Berth. Hirschfeld-Breslau) aufzuzählen. Von Prof. Dr. Peters-Posen ist der Magenstein eines Pferdes, 3864 Gramm schwer, zur Schau gestellt, neben welchem auch die Bering'sche pat. Lupinenentbitterungsmethode, welches ohne besondere maschinelle Einrichtungen in jeder Landwirthschaft einzurichten ist, sich ganz besonderer Aufmerksamkeit seitens des landwirthschaftlichen Ministers Dr. Lucius zu erfreuen hatte.

Die Ergänzung des Rennberichts, auf welche wir gestern hingewiesen haben, bringen wir hier nach der „Bromb. Ztg.“: Beim ersten Rennen siegte die schwarzbraune Stute des Lieutenants Anton v. Bonin auf Lupau, geritten vom Jockey Litten; den zweiten Preis gewann „Titian“, Fuchshengst, geritten vom Premierlieutenant Erdmannsdorf. Beim zweiten Rennen: Sieger Fuchswallach „Brusto“, dem Rittmeister Mollard auf Gora gehörig, zweites Pferd „Libelle“, Fuchsstute, Kunkel auf Kryzolly gehörig, geritten von Direktor W. Suermondt. Beim dritten Rennen: Sieger Lieutenant Alfred Kundler-Bartschin mit seinem von ihm gerittenen Fuchswallachen „Ossian“; zweites Pferd „Handikap“, brauner Hengst, dem Lieutenant v. Schmidt-Pauly gehörig, geritten von Premierlieutenant Erdmannsdorf. Beim vierten Rennen: Trabreiten: siegte Lieutenant Kaskel-Labischin; zweiter Sieger war Lieutenant Nehring-Krusza. Beim Steeple-Chase-Reiten siegte wiederum Kundler's „Ossian“, geritten vom Besitzer; zweiter Sieger war ein schwarzbrauner Wallach des Herrn v. Knoblauch-Droste auf Ling. Beim Bauernrennen erhielten die ersten Preise die Wirthe Robert Schröter aus Bnin, Valentin Pietrikowski aus Czerbinowo bei Znin und Martin Kafka in Wtelno je 120 M.; beim zweiten Bauern-Rennen die Wirthe Karl Schmidt in Grünhagen und Friedrich Schmidt in Bnin je 50 M., Plewa-Januszkowo b. Schubin 30 M., E. Thom-Grünhagen 5 Mark. Den Arrangements des Pferderennens fehlte im Ganzen der Eindruck der Abrundung und ausführlicher Instruktion über die Verhältnisse der Bahn, der Beobachtung des Verlaufes u. s. w. Für das Schiedsgericht war am Ziel zwar ein kleines Podium errichtet, dasselbe aber vom Publikum okkupirt, so daß die am Ziel stehenden Herren über drei Stunden dem Drängen und Stoßen des umherziehenden Publikums ausgesetzt waren und die Bequemlichkeit der Beobachtung empfindlich gestört wurde. Um so mehr ist es dankenswerth, daß die Herren, an der Spitze Generalmajor von Bomsdorf, mit freundlichem Interesse für die Sache sich die Waltung ihres Amts nicht verdrießen ließen.

Landwirthschaftliches.

r. **Posen**, 29. Mai. [Die Ackerbauschulen in der Provinz Posen.] Der 19. Provinzial-Landtag hatte i. J. 1877 beschlossen, daß dem Direktor der Ackerbauschule Thalheim im Posen'schen, Herrn Klug, bei Einführung eines zweijährigen Kursus und dem Nachweise von 12 Schülern, welche der hiesigen Provinz angehören, ebenso wie dem Direktor der Ackerbauschule zu Forbach im Posen'schen, Herrn Döllen, je 4500 M. jährlich bis zum nächsten Provinziallandtage bewilligt werden. In Stelle des Herrn Klug, welcher im Juli 1879 von Thalheim verzogen, ist inzwischen der Besitzer von Thalheim, Herr Paul Boas, eingetreten und hat die Leitung der Ackerbauschule von dem angegebenen Zeitpunkte ab und unter den vertragsmäßigen Bedingungen wieder selbst übernommen. Sowohl von dem 20., wie von dem diesjährigen 21. Provinziallandtage sind an Zuschüssen für die beiden Ackerbauschulen je 4500 M. jährlich weiter bewilligt worden. Der Andrang von Gesuchen aus der Provinz um Aufnahme in die beiden Schulen ist so groß, daß sie nur zum Theil berücksichtigt werden können. — Die Ackerbauschule zu Thalheim, bei der seit dem 1. April 1878 der einjährige Lehrkursus in einen zweijährigen umgewandelt ist, wurde während der Zeit vom 1. April 1878 bis dahin 1879 von 12 Schülern besucht, von denen 9 der deutschen, 3 der polnischen Nationalität angehörten, und die sich im Alter von 17 bis 23 Jahren befanden. Die Jahresprüfung fand am 28. März 1879 statt und ergab ein recht befriedigendes Resultat. Das Kuratorium besteht aus den Herren: Rittergutsbesitzer von Schenck-Kawentschin (Vorsitzendem), Schultz und Regierungsrath v. Gruben (Bromberg). — Die Ackerbauschule zu Forbach wurde im Jahre 1878/79 gleichfalls von 12 Schülern besucht, von denen 7 der polnischen, 5 der deutschen Nationalität angehören, und die sich im Alter von 16 bis 18 Jahren befanden; dieselben waren größtentheils Landwirthe, Bauernsöhne, Lehrersöhne und ein Förstersohn. Der Unterricht erfolgt in den Sommermonaten täglich eine Stunde, und in den Wintermonaten täglich zwei Stunden. Die Schüler werden im ersten Jahre mit den praktischen Arbeiten der Landwirthschaft bekannt gemacht, indem Jeder die in der Wirthschaft vorkommenden Arbeiten verrichten muß, wozu auch die Arbeit im Garten unter Leitung eines Gärtners und die Arbeit in der Schirrkammer unter Leitung eines Stellmachers gehört; im zweiten Jahre werden die Schüler zur Beaufsichtigung der Leute und Führung der Hof-Wirthschaft verwendet, und führen sämmtlich abwechselnd die Wirthschafts-Rechnungsbücher, auch führt Jeder ein Tagebuch, worin er die täglich vorkommenden Arbeiten notiren muß. Die theoretische Ausbildung, welche von dem Lehrer Ignaszewski ertheilt wird, ist größtentheils in den zwei Jahren soweit gediehen, daß nach Beendigung des Lehrkursus ein Jeder eine Stellung als Hof- oder Feldbeamter einnehmen kann. Die Kenntnisse der Schüler würden weit eher und mit weniger Schwierigkeiten erreicht werden können, wenn die Schüler in die Anstalt mit mehr Vorbildung kämen und die polnischen Schüler mehr der deutschen Sprache mächtig wären. Der Unterricht wird während des Winters in folgenden Gegenständen ertheilt: Lesen und Erklären fremder Handschriften; Rechnen über landwirthschaftliche Aufgaben; Bodenkultur, Ackerbestellung und Anbau der Früchte; Orthographie, Brief- und Aufsätze über landwirthschaftliche Gegenstände; Geographie, vaterländische Geschichte, Naturkunde, Naturgeschichte nützlicher und schädlicher Thiere in Bezug auf die Landwirthschaft; Viehzucht und Ernährung der landwirthschaftlichen Hausthiere, Thierheilkunde monatlich einmal durch den Kreisthierarzt Paech aus Gnesen.

Schneidemühl, 30. Mai. [Frostschaden. Landwirthschaftliche Ausstellung.] In unserem Berichte über den von den letzten Nachfrösten angerichteten Schaden an Kartoffeln und anderen Garten- und Feldfrüchten sprachen wir die Befürchtung aus, daß auch die Saaten gelitten hätten, jedoch noch nicht ersichtlich sei, in welchem Umfange. Heute, etwa acht Tage später, läßt sich schon darüber ein sicheres Urtheil fällen. Leider fällt dasselbe sehr ungünstig aus und unsere Landwirthe sind enttäuscht, denn bis zu den verhängnißvollen Nächten berechtigte der Saatenstand zu den besten Hoffnungen in die Zukunft. Der frühe Roggen, bei welchem die Aehren bereits entwickelt waren, ist fast vollständig vernichtet, so daß wohl kaum die Aussaat geerntet werden wird. Manche Besitzer haben es daher vorgezogen, den Roggen abzumähen und die Felder mit anderen Feldfrüchten zu bestellen. Auch der späte Roggen und der Rübsen haben gelitten, jedoch nur unbedeutend. Am 26. d. Mts. fand zu Tütz die angekündigte landwirthschaftliche Ausstellung statt. Dieselbe war vorzugsweise mit Rindvieh und landwirthschaftlichen Geräthen beschickt, jedoch waren auch Pferde, Schafe, ja selbst Tauben, Hühner, Pfauen u. a. Geflügel vorhanden. Regierungs-Präsident v. Ernsthausen, welcher auf Einladung des Komite's ebenfalls erschienen war, sprach sich sehr belobigend über die Ausstellung aus. Die für die ausgestellten Thiere und landwirthschaftlichen Geräthe ertheilten Prämien wurden durch den Landrath Freiherrn v. Ketelhodt aus Dt.-Crone und den Grafen v. Stolberg-Tütz bekannt gemacht.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 30. Mai. [Wollbericht.] Von der heute beendeten Woche ist über einen Verkehr fremder Käufer am hiesigen Platze nichts zu berichten. Das Geschäft in deutschen Rückenwäschen, wie in allen übrigen Wollgattungen beschränkte sich auf kleinere Verkäufe, welche von den Restbeständen zu Deckungen des nöthigsten Bedarfs aus dem Markt genommen wurden, wobei die Preise sich ziemlich schwach behaupteten. Nur von Kolonialwollen und in Schmutz geschorenen Wollen gingen etwa 1000 Ztr., theils zur Stofffabrikation, theils zu Kammzwecken zu den bisherigen Preisen in den Konsum über. Die Zufuhren brachten größere Quantitäten dieser letzteren Gattungen neu an den Markt. Von der noch andauernden londoner Auktion berichtet man, daß nach dem dort stattgehabten Preisrückgang sich in letzterer Zeit etwas mehr Animation eingestellt und diese ermäßigten Preise sich mehr zu befestigen scheinen. Hier nimmt die beginnende Wollschur der deutschen Rückenwäschen die ganze Aufmerksamkeit aller Wollinteressenten in Anspruch. Von dem aber in anderen Jahren eintretenden lebhafteren Geschäft auf dem Lande ist nichts zu bemerken. Ueberall herrscht eine große Zurückhaltung, sowohl bei den Käufern, als auch bei den Verkäufern; bei den ersteren, weil sie im vorigen Jahre an diesen überstürzten Käufen viel Geld verloren haben, die letzteren aber wollen den seit etwa 4 Wochen eingetretenen Preisrückgang der Kolonialwollen für die bevorstehenden hiesigen Wollmärkte nicht als maßgebend anerkennen. Allgemein gehen die Käufer mit großer Ruhe zu Werke und es gewinnt den Anschein, als ob sie sich erst dann zu größeren Einkäufen verstehen werden, wenn sich auf den Märkten für die Preise eine sichere Basis gefunden hat. Die flaue Stimmung in der londoner Auktion, die dort noch immer nicht festgestellte Konjunktur, ebenso wie die auf dem Waarenmarkt herrschende ungünstige Stimmung rechtfertigen eine vorsichtige Operation aller Wolleinkäufer, die sich besonders darin ausprägt, daß man diese weitgehenden Käufe wie in früheren Jahren nicht vornehmen will. (Nat.-Zt.)

** **Hamburg**, 1. Juni. [Serienziehung der Köln-Mindener Prämien-Antheilscheine.] 2198, 2338, 3095, 3382.

** **Wien**, 1. Juni. [Ziehung der 1864er Loose.] 200,000 Fl. Nr. 28 Serie 2541, 20,000 Fl. Nr. 97 Serie 2195, 15,000 Fl. Nr. 14 Serie 1902, 10,000 Fl. Nr. 59 Serie 1902, je 5000 Fl. Nr. 63 Serie 2100, Nr. 90 Serie 2393. Sonstige gezogene Serien: 329, 1781, 2141, 2501, 2922, 3134, 3138, 3276, 3724.

** **Goldbergbau des Dr. Strousberg.** Man schreibt aus Thüringen, 29. Mai: Dr. Strousberg hat seit dem 1. Mai d. J. in Reichmannsdorf, auf der Höhe des Thüringer Waldes, der Bergbau auf Gold wieder aufgenommen und hierdurch den dortigen Waldbewohnern Arbeit und Verdienst eröffnet. Die Goldbergwerke Reichmannsdorfs sind schon im 12. Jahrhundert auf das Ausgiebigste im Betrieb gewesen und sollen im 16. Jahrhundert mit 122 Gruben und 12 Pochwerken einen Umfang von 1½ Meilen gehabt haben. In Münzsammlungen existiren noch Exemplare von denjenigen 200 Stück Dukaten, die Herzog Johann Ernst von der noch im vorigen Jahrhundert gemachten Ausbeute der Goldgruben hat schlagen lassen. Bekanntlich hat Dr. Strousberg seit längerer Zeit auch bei Saalfeld den Bergbau auf Silber und Kupfer wieder in Betrieb gesetzt. Die Goldbergwerke bei Reichmannsdorf sind ihm, wie die „G. Z." hört, nach erfolgtem Ankauf seitens eines herzogl. Bergbeamten offiziell überwiesen worden. (Der Goldbergbau dürfte übrigens eine sehr zweifelhafte Rente abwerfen. — Red. d. Pos. Ztg.)

** **Wien**, 1. Juni. [Konvertirung der fünfprozentigen Goldpfandbriefe.] Der „Presse" zufolge steht die österreichische Kreditanstalt im Begriffe, die 5proz. Goldpfandbriefe in 4½proz. zu konvertiren. Sie wird zu diesem Zwecke die 5proz. Pfandbriefe rasch einberufen beziehungsweise in außerordentlichen Ziehungen verloosen. Mit der deutschen Vereinsbank in Frankfurt a. M. ist bereits wegen Verkaufs der 4½proz. Pfandbriefe ein Abkommen getroffen und hat die Vereinsbank 10 Mill. Fl. fix und 20 Mill. in Option übernommen.

♉ **London**, 29. Mai. [Wöchentlicher Kartoffel-Bericht von Bernhard Kantorowicz.] Auch in dieser Woche läßt sich nicht viel Erfreuliches vom Geschäft sagen. Trotz der anhaltend warmen Witterung ist eine wesentliche Verbesserung im Geschäft nicht wahrnehmbar. Es sind nicht allein deutsche Kartoffeln alten oder neuen Lagers, die sich langsam verkaufen, sondern auch die neuen Kartoffeln. In ersteren ist die Zufuhr in dieser Woche etwa wie die in der Vorwoche ca. 19,000 Sack, während von letzteren circa 26,000 Kisten und Körbe nach hier kamen. In deutscher Waare geht das Geschäft seinem Ende zu, und nur was von wirklich guter feiner Qualité vorhanden ist, erzielt hohe Preise. Solche Waare ist begehrt, während andere nur zu Schleuderpreisen unterzubringen ist. Malta-Kartoffeln sind um 9 d. bis 1 s. niedriger als in der Vorwoche; dieselben erzielen 8–8/6. Lissabon-Kartoffeln bringen 7–7/6; Jersey sind bedeutend gefallen; die Besten erzielen 20, kleinere 14 per Ztr.

Seit mehreren Wochen ist hier kaum ein Tropfen Regen gefallen und ist das Land speziell durch die trockenen warmen Winde derartig hart, daß eine baldige Aenderung sehr erwünscht ist. Von vielen Seiten laufen Klagen über den schlechten Stand der Kartoffeln ein. Vom Frost haben dieselben unwesentlich gelitten, aber noch sind die Kartoffeln so niedrig, daß das Häufeln noch nicht beginnen kann, wozu allerhöchste Zeit ist. Preise waren dieselben wie in der Vorwoche.

** **London**, 31. Mai. [Schwedische 4prozentige Anleihe.] Das hiesige Haus Hambro fordert zur Subskription auf eine 4prozentige schwedische Anleihe im Betrage von 2,200,000 Pfd. Sterl. auf. Die Anleihe soll hauptsächlich zur Amortisation der 4½- und 5prozent. Anleihen dienen. Der Subskriptionspreis ist auf 97½ Pfd. Sterl. festgesetzt.

** **Regulirung des Bankerotts der Stadt Florenz.** Wie aus Florenz gemeldet wird, hat die mit der Regulirung der Finanzen der Stadt Florenz beauftragte Kommission am 25. v. Mts. den Beschluß gefaßt, daß die Zahlungen der Stadt am 25. d. Mts. wieder aufgenommen werden sollen.

** **Neue russische 4prozentige Anleihe.** Aus Berlin wird gemeldet, daß daselbst die Zeichnungen auf die neue 4prozentige russische Anleihe außerordentlich zahlreich eingegangen sind, und jedenfalls läßt sich annehmen, daß von den 150 Millionen Rubel in Berlin allein ein ziemlich bedeutender Theil gezeichnet werden dürfte. An der Börse wurde die Anleihe mit 73¾ pCt. gehandelt.

△ **Warschau**, 1. Juni. [Wollbericht.] Trotz der Flauheit, welche auf den auswärtigen Märkten herrscht, wo Wolle nur bei ermäßigten Ansprüchen unterzubringen ist, stellen die diesseitigen Produzenten hohe Forderungen. Diesen Forderungen gegenüber verhalten sich Käufer ruhig und abwartend. Eine Folge hiervon ist, daß Transaktionen nicht stattfinden.

** **Der Hudsontunnel**, welcher bestimmt ist, Newyork und Jersey-City zu verbinden, ist von Jersey aus bereits in Angriff genommen, und auch von Newyork aus sollen die Arbeiten in nächster Zeit beginnen. Die zu überwindenden Schwierigkeiten sind geringer als man Anfangs erwartet hatte, und hofft man mit der Summe von zehn Millionen Pfund vollständig auszukommen. Die Totallänge des Tunnels wird 12,000 Fuß betragen. Die Ausmündung in Jersey-City befindet sich in der Straße 15, die in Newyork in der Nähe von Morton-street. Nach Vollendung des Tunnels werden die in Jersey-City angekommenen Reisenden ohne Wagenwechsel in sechs Minuten nach Newyork befördert werden. Die Güterzüge sollen den Tunnel nur des Nachts durchfahren, und die frühen Morgenstunden für diejenigen Züge freigehalten werden, die den newyorker Markt mit Lebensmitteln versorgen.

** **Karlsruhe**, 31. Mai. [Serienziehung der badischen 35-Fl.-Loose.] 291, 670, 889, 1020, 1259, 1411, 1420, 1841, 1850, 1971, 2377, 2576, 2642, 2899, 3039, 3052, 3068, 3080, 3233, 3322, 3657, 3879, 3936, 4196, 4274, 4736, 4772, 5005, 5204, 5485, 5556, 5816, 5853, 6343, 7036, 7079, 7257, 7517, 7640.

** **Kassel**, 1. Juni. [Serienziehung der Kurhessischen 40-Thaler-Loose.] 189, 216, 346, 367, 589, 816, 912, 1020, 1160, 1212, 1294, 1356, 1371, 1374, 1527, 1533, 1568, 1656, 1761, 1959, 1982, 2079, 2169, 2278, 2325, 2412, 2883, 2974, 3036, 3187, 3188, 3231, 3271, 3331, 3378, 3395, 3418, 3450, 3457, 3518, 3593, 3653, 3684, 3745, 3749, 3930, 4002, 4117, 4262, 4361, 4366, 4423, 4464, 4741, 4753, 4799, 4851, 4904, 5063, 5094. 5115, 5265, 5296, 5469, 5541, 5574, 5715, 5832, 5876, 5878, 5882, 5896, 5907, 5970, 5985, 6047, 6051, 6093, 6112, 6595.

** **Brüsseler Loose von 1872.** Verloosung vom 10. April 1880. Auszahlung vom 1. April 1881 ab.

No. 28572 à 15,000 Frks. — No. 152 à 500 Frks.

No. 8059 11446 40524 42770 47528 52248 53447 80035 93023 102251 110681 117226 119937 141569 149382 157918 158395 161307 166119 175625 176954 204830 235009 239152 240953 245238 257802 266639 274170 283675 284109 295896 303953 315032 317767 328673 347151 347672 à 250 Frks.

No. 986 2712 4753 5539 6696 894 8701 954 10257 499 746 930 12149 620 14080 16012 55 17172 19964 25466 26342 28519 29964 30751 31212 374 33360 34629 891 35217 380 39619 44092 824 45969 46603 48732 **50**460 52866 55085 719 65593 66408 726 746 67981 68884 71180 181 72475 73159 75063 308 76875 77827 79276 318 926 81604 806 83665 84161 86100 87124 342 837 88655 91489 92489 94416 95869 97349 98230 **101**012 104958 105560 108157 109294 110806 113514 575 116530 809 117393 423 119728 120236 122004 433 126276 128687 129199 994 130601 131455 132190 133443 455 136769 139012 141651 782 144316 145450 146562 **150**216 912 965 151202 155619 161058 997 163673 167716 169103 986 170704 173974 176364 631 178635 179911 180934 183533 186255 188042 189256 190824 994 191483 193607 194712 195363 602 199064 **200**645 205222 405 993 207655 212343 895 213455 215426 217343 404 222711 223112 225569 228101 602 230179 231521 233836 236066 227 609 238142 239480 241511 242094 248976 **251**011 254324 528 823 255455 256812 257608 827 258908 261027 262516 947 263037 268612 269172 270119 272457 515 273688 275900 278305 616 282357 859 286190 287487 289258 290326 295802 296672 297816 299073 **301**967 303242 412 304131 305772 306007 307076 308276 312584 968 314513 997 321766 970 322741 324114 652 327414 328046 335908 338108 115 339269 340878 341501 346246 513 727 347681 **353**852 355643 357341 408 358886 à 125 Frks.

** **Genter Loose von 1868.** Verloosung vom 15. April 1880. Auszahlung vom 15. Mai 1880 ab.

No. 87086 à 5000 Frks. — No. 124771 à 2000 Frks. — No. 151118 à 1000 Frks. — No. 85385 115244 à 500 Frks.

No. 6879 25167 742 26418 167265 à 250 Frks.

Auszahlung vom 2. Januar 1881 ab. No. 1132 386 2293 3418 4350 815 5826 7707 8183 985 9031 557 10530 725 11773 973 12281 13123 388 405 550 14145 649 10534 531 861 16282 532 17196 250 412 919 18061 19655 686 21469 915 22067 23187 452 24862 26087 429 690 27221 29948 30135 460 946 31197 462 679 32646 33665 734 796 911 34311 335 650 35497 507 36117 737 37067 244 545 836 39715 947 40454 517 41063 404 520 650 845 42301 43042 980 44196 599 45408 46123 400 744 900 47619 48003 391 **50**833 844 51440 588 889 52697 53695 54591 55427 56641 752 938 57349 58862 59155 737 60113 203 405 61262 615 62341 475 63234 416 692 66035 336 370 749 68720 725 754 70387 935 71100 355 407 450 73152 805 75253 295 76068 370 480 538 971 984 77186 316 937 78050 813 79553 611 80600 81284 82306 803 917 83844 902 85311 397 86430 648 87588 985 88646 882 89194 591 90751 92048 540 590 702 93548 94047 655 95659 730 97123 838 98123 444 99584 667 891 906 **100**236 546 101044 197 274 102242 338 421 682 816 103006 322 462 881 104005 160 944 105112 325 106368 107101 108566 109003 986 110685 919 111000 273 376 736 803 112201 769 113161 286 976 114299 475 876 115082 949 116589 118504 633 120041 401 122662 903 123222 124665 921 125264 482 861 885 126308 888 127174 827 128682 129054 169 130675 949 131019 53 504 573 824 132103 188 561 600 133007 134140 277 355 401 135802 137539 138803 139858 140870 141019 170 886 142239 144097 710 145072 336 146649 147347 569 841 970 **150**087 657 151533 153789 154139 155591 156176 934 157142 671 158332 449 159328 398 160155 188 524 673 932 161388 503 632 162221 656 826 827 868 163200 257 761 825 941 997 164665 687 165316 388 577 807 166499 991 169043 à 110 Frks.

Vermischtes.

* **Berlin**, 1. Juni. Die Beerdigung der beiden im Bodensee verunglückten Söhne des Geh. Regierungs-Raths Krönig fand gestern auf dem Matthäikirchhofe bei Schöneberg statt. Es hatte sich daselbst ein nach Tausenden zählendes Publikum eingefunden, doch war es nur Wenigen vergönnt, Einlaß in die kleine Friedhofskapelle zu erlangen. Vor dem Altar standen die beiden Särge neben einander, über und über mit Kränzen bedeckt und beleuchtet von brennenden Kandelabern. Den Deckel des Sarges, welcher die irdische Hülle des Lieutenants Krönig barg, schmückten die Offiziers-Insignien, Helm, Degen Epaulettes und Schärpe, den Sarg des Studiosus Krönig Cerevis, Schläger, Band und Handschuhe. Am Kopfende der Särge stand Divisionspfarrer Hofprediger Frommel mit 5 Kollegen im Ornat, zur Seite der tiefgebeugte, ehrwürdige Vater, die nächsten Verwandten und eine Deputation des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87, bestehend aus 5 Offizieren und einem Bataillons-Arzt, die aus Mainz herbeigeeilt waren, um ihrem Kameraden, der f. Z. in diesem Regiment gedient, die letzte Ehre zu erweisen. Diese Deputation, sowie das Offizierkorps des 6. badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 hatten mächtige Lorbeerkränze mit weißschwarz-seidenen Bändern gewidmet. Unter den zahlreichen Leidtragenden bemerkte man den Minister a. D. v. Bernuth, den Polizeipräsidenten v. Madai, Geh. Baurath v. Quassowski, den Direktor des botanischen Gartens, Prof. Eulner, den k. Bahnhofsinspektor des Potsdamer Bahnhofes Fournier und zahlreiche höhere Beamte von allen hier mündenden Eisenbahnen. Der Gesang kgl. Sänger: „Wenn ich einmal soll scheiden" leitete die Feier ein; sodann hielt Hofprediger Frommel die ergreifende Trauerrede, in welcher er dem tief erschütterten Vater Trost und Muth zusprach. Abermaliger Chorgesang beendete die Feier in der Halle. Hierauf wurden die Särge, der des Offiziers von 8 Unteroffizieren des Kaiser-Franz-Regiments, von deren Helmen lange Trauerflore herabhingen, der des Studenten von 8 Unterbeamten der Potsdamer Bahn gehoben und zur offenen Gruft die Anhöhe des Friedhofes hinan zu der Abtheilung getragen, der für verstorbene Offiziere reservirt ist. In dem Augenblicke als die Särge die Leichenhalle verließen, präsentirte die militärische Leichenparade, die vor der Halle unter Premier-Lieutenant v. Milewski vom Kaiser-Franz-Regiment Aufstellung genommen hatte und aus 2 Offizieren, 6 Unteroffizieren und einem Zug in Kriegsstärke von 40 Füsilieren des genannten Regiments mit den Spielleuten und der Regimentsmusik bestand, das Gewehr. Unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches wurden die Särge sodann zur offenen Gruft getragen. Dem Sarge des Offiziers vorauf wurde von einem Kameraden das Kissen mit den Orden des Verstorbenen, dem des Studenten die Insignien seiner studentischen Korporation von einem Kommilitonen getragen. Unmittelbar dahinter folgte die Deputation des Nassauischen Regiments. In dem endlosen Leichenkondukt sah man über 100 Offiziere fast aller Regimenter. Nach Einsenkung der Särge in die Gruft gab die Leichenparade die üblichen drei Salven über das Grab. Erst nach 9 Uhr verließ die Trauerversammlung die geweihte Stätte.

* Die „**Kieler Zeitung**" schreibt: In einer von verschiedenen Zeitungen reproduzirten auszüglichen Mittheilung eines angeblich vom Kommandanten der Korvette „Vineta" geschriebenen Briefes ist das Wort „Revolte" für einen Hergang gebraucht, dessen Entstehung und Verlauf keineswegs die Anwendung dieses Ausdrucks rechtfertigen, welcher naturgemäß vielfach Aufsehen erregen mußte. Zur Berichtigung aller irrthümlichen Auffassungen dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß es sich nicht um einen Widerstand gegen die Schiffsobrigkeit, sondern um den Austrag einer Zwistigkeit unter den Kadetten innerhalb des denselben angewiesenen Raumes (Kadettenmesse) und ohne Beisein von Vorgesetzten oder anderen Personen handelte. Es wird die Aufgabe der eingeleiteten kriegsgerichtlichen Untersuchung sein, die näheren Umstände und die Schuldfrage klar zu stellen, aus den vorliegenden Mittheilungen ist zunächst nur ersichtlich, daß der Seekadet Kirst schon seit längerer Zeit seine Stellung im Kameradenkreise eingebüßt hatte, woraus ihm bei dem, aus den eigenthümlichen Verhältnissen an Bord resultirenden engen Zusammenleben, viel Unannehmlichkeiten erwachsen sein mögen. An dem verhängnißvollen Tage hatte er, als solche Unannehmlichkeit eintrat, einen Revolver in der Tasche, der ihn veranlaßte, einen Racheakt auszuüben, indem er, von seinen Kameraden einer Aeußerung des vergangenen Tages wegen zur Rede gestellt, die Gefahr einer Art Lynchjustiz nahe glaubend, mit dem plötzlich aus der Tasche gezogenen Revolver einen Schuß auf den entfernt von ihm stehenden Seekadetten Wying abgab. Wying, in's Herz getroffen, brach leblos zusammen. Gleich darauf wurde Kirst von den in seiner Nähe befindlichen Kadetten entwaffnet.

* **Trost im Unglück.** Der Herr Generalpostmeister Stephan war vor einiger Zeit auf der Jagd; es wurden 19 Böcke erlegt, aber die Kugeln von Exzellenz gingen alle hintenrum. Beim Jagd-Diner wurde ihm zu allgemeiner Heiterkeit per Postkarte folgender Trost gespendet:

Dat hüt up unse Jagd Exlenz
Nicks drapen, was ut Kunsequenz:
Sei hewwen jo bi all Ehr Daten
Ehr Lewdag noch kein Buck nich schaten.

* **Offene Stelle.** Wie dem „Baier. Kur." mitgetheilt wird, sind um die erledigte Stelle eines Scharfrichters nicht weniger als 280 Bewerber aufgetreten, darunter auch ein Friseur und ein — Schauspieler.

* **Geh. Rath Curtius** ist neuerlich aus Griechenland zurückgekehrt. Es steht fest, daß die Funde von Olympia an Ort und Stelle in einem zu erbauenden Museum aufbewahrt werden sollen. „Ich habe es den Eltern fest versprochen", äußerte sich König Georg. Geh. Rath Adler hat bereits einen Plan für das Museum von Olympia entworfen.

* **Thorn**, 29. Mai. In einem Dorfe unseres Kreises war ein Schneidermeister im betrunkenen Zustande nach Hause gekommen und hatte sich ins Bett gelegt. Während der Mann ruhig seinen Rausch ausschlafen wollte, übergoß ihn die Frau derart mit h-

ßem Wasser, daß nicht allein die Haut von Kopf und Brust sich loslöste, sondern auch das eine Auge vollständig vernichtet, das andere erheblich beschädigt wurde.

* **Der russische Zeitungsstyl** scheint sich in neuerer Zeit ganz nach amerikanischen Mustern zu bilden. Die „Petersburgskie Wiedomosti" greifen mit folgenden Worten eine andere Zeitung an: „Sie ist so verrückt geworden, daß sie (die Zeitung) sogar ihre Menschen würde vergißt und wie ein verrücktes Ferkel grunzt, mit allen vier Füßen in einer Schmutzpfütze umhertanzt und so ausschlägt, daß der Schmutz ihr über den Kopf spritzt."

* **Die Mormonenbevölkerung von Utah** beträgt nach dem der letzten Jahresversammlung der Mormonen vorgelegten Berichte 111,820 Personen. Die Sekte verlor im letzten Jahre 600 Mitglieder, gewann aber 1500 neue. Die Einkünfte der Kirche betrugen in dieser Zeit über Doll. 1,000,000. Die Mormonenkirche hat sechs Töchter Brigham Young's exkommunizirt, weil dieselben in dem jüngst angestrengten Prozesse als Kläger aufgetreten waren.

* **Oldenburg**, 23. Mai. Der glückliche Gewinner der bei der letzten Verloosung der oldenburgischen Staats-Obligationen auf 43,218 gefallenen Prämie von 60,000 M. ist ein Schnitter Füller in Niederbaiern, von dem kürzlich ein Schreiben mit der Adresse „An den Herrn Minister in Oldenburg" hier einging, worin er anfragte, ob sein Loos bereits herausgekommen sei; wo nicht, so wolle er es verkaufen, da er Geld brauche. Nunmehr erhielt er vom Ministerium die freudige Nachricht, daß sein Loos am 1. Mai mit der großen Prämie gezogen worden sei.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirthschaft 2c. Wien, bei A. Hartleben. Das soeben ausgegebene sechste Heft, des 7. Jahrganges, 1880, dieser Zeitschrift, welche die wärmste Empfehlung verdient, bringt auf 48 Seiten mit vielen Abbildungen folgende interessante Artikel: Eine einfache Druckmethode, um Hohlkörper und ebene Flächen mit ein- und mehrfarbigen Dessins zu verzieren, ohne lithographische Presse oder sonstige Druckmaschinen. — Vierteljahres-Revue. — Mittel zur Erkennung der Farbstoffe, die zur Färbung eines Stoffes benutzt worden sind. — Technische Notizen. — Thom. Edisons neues Relais für Telephon-Depeschen und deren Uebertragung. — Zur praktischen Verwendung des Paraffin. — Neuer Dampf-Oelungs- und Schmierapparat, stetig wirkend und regulirbar. — Neue Blitzableiter-Spitzen mit Sicherheitsfangspitze. — Neue, bewegliche Thermometer. — Neuer Hilfsapparat für Hektographie. — Neuer Lampenbrenner mit zwei platten Dochten. — Praktische Neuerungen in der Befeuerungsweise von Ziegelöfen. — Neues System der Lagerung und Befestigung von Straßenbahnschienen. — Das Audiphon. — Praktische Anweisung zur Formerei für Messing- und Bronzeguß. — Technische Notizen. — Neue praktische Torfmaschinen. — Herstellung von Ledertapeten und Möbelüberzügen in glatten und gepreßten Dessins nach der Technik des 16. Jahrhunderts. — Neue, amerikanische, verbesserte, transportable Dampfmaschine. — Luftkompressions-Maschine auf Hauswasserleitung begründet, für den Ausschank von Flüssigkeiten. Patent „Berthmann". — Neue Circular-Streifenscheere. — Praktische Verbesserung in der Draht-Fabrikation. — Neuer Dampfofen mit veränderlicher Heizfläche. — Neue Verbesserungen in der Fabrikation von Orange- und Scharlach-Farben. — Bezugsquellen. — Praktische Bestimmung der Stärke des Silberbades. — Herstellung von Gerbsäure in krystallnadelähnlicher Form. — Praktische Herstellung des sogenannten Türkischrothöles. — Neue Gewinnung von Blumenparfums. — Neue Wiener Backmethode. — Unterschied zwischen Naturbutter und Kunstbutter. — Neues Verfahren zum Wasserdichtmachen von gewobenen Fabrikaten, Leder und Papier. — Neue Verbesserung in der Herstellung von Radirstiften. — Vorschriften zur Reibmasse für schwedische Zündhölzer. — Anweisung zur Herstellung von Riemenleim. — Kleine Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Büchermarkte. — Patent-Mittheilungen. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

* Alphabetisches Ortsverzeichniß sämmtlicher zum Oberlandesgerichtsbezirk Posen gehörigen Ortschaften — Ernst Rehfelds Buchhandlung in Posen. — Inhalt: 1. Sämmtliche Ortschaften der Provinz Posen und des Kreises Deutsch-Crone. — 2. Jurisdiktionszugehörigkeit zum Land- und Amtsgericht. — 3. Angabe des Landraths und Distriktsamts. — 4. Angabe der bestellenden Postanstalt. — Auf Grund der neuen Gerichtsorganisation nach amtlichen Quellen zusammengestellt von Naumann, Landgerichts-Sekretär. — Durch Einführung der neuen Gerichtsorganisation sind so große Umwälzungen und Veränderungen in Betreff der Gerichtszugehörigkeit der einzelnen Ortschaften entstanden, daß sowohl alle Behörden als auch die gesammte Geschäftswelt erkannt haben, wie sehr bisher für die hiesige Provinz ein Werk fehlte, das den Behörden und dem rechtsuchenden Publikum die Zuständigkeit der Rechts-Instanzen sämmtlicher Ortschaften der Provinz nachweist. Der Verfasser hat das Material nur amtlichen Quellen entlehnt, daher wird das Werk an Zuverlässigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Da außerdem die Namen vieler Ortschaften in den letzten Jahren verändert, und seit dem 1871 erschienenen Ortschaftsverzeichniß der Provinz drei neue Bahnen entstanden sind, wodurch die bestellenden Postanstalten wesentliche Veränderungen erfahren haben, so wird das neue Werk ein nothwendiges und unentbehrliches Nachschlagebuch für alle Behörden und den Handelsstand sein. Der Subskriptionspreis wird Mk. 2,50 betragen und tritt nach Erscheinen ein erhöhter Ladenpreis ein.

* Das Aufgebotsverfahren nach der Civil-Prozeßordnung in seiner Anwendung auf den bisherigen Geltungsbereich der Allgemeinen Gerichtsordnung von Stadtgerichtsrath z. D. Heinrich Fürst. Verlag von Wilhelm Koebner. Breslau 1880. Preis 1 Mark. Die in vorliegender Broschüre behandelte Materie gehört in die Reihe derjenigen Rechtsfragen, bei denen eine Abgrenzung zwischen Land- und Reichsrecht besonders schwierig erscheint. Es ist anzuerkennen, daß der rechtskundige und im praktischen Rechtsleben geschulte Verfasser nicht allein die allgemeine Seite des Aufgebotsverfahrens, sondern auch die besonderen Urkundenaufgebote lichtvoll und gemeinverständlich behandelt hat. Auch andere als Urkundenaufgebote, wie die eines Verschollenen oder erblosen Nachlasses, gerichtliche Erbbescheinigungen, Fundaufgebote, sowie die Aufgebote unbekannter Agnaten, der Gläubiger einer Handlung und eines Verschwenders sind ausreichend behandelt.

Briefkasten.

L. Schl. hier. Wir müssen erst Nachricht von Newyork abwarten, ob Sie die richtige Lösung getroffen haben; erst dann können wir an die Veröffentlichung gehen.

Alter Abonnent, Posen. Allerdings muß ein Jeder, sobald er als Zeuge vom Richter befragt wird, ob er bereits bestraft ist, auch diese Frage der Wahrheit gemäß beantworten; eine beschworene falsche Aussage in dieser Beziehung wird als Meineid bestraft.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

(Eingesandt.)

Von einer Reise zurückgekehrt, finde ich in der „Posener Zeitung" ein von mehreren Vorstandsmitgliedern des Posener Landwehrvereins ausgehendes, „Berichtigung resp. Entgegnung" genanntes Inserat, bezüglich meines Eingesandt in Nr. 361. Die geehrte Redaktion bitte ich deshalb ergebenst um Abdruck nachstehender Zeilen:

Bei meiner patriotischen Klage über die Abwesenheit sämmtlicher aktiver Offiziere der Garnison, des Landwehr-Offizierkorps mit Ausnahme eines einzigen Offiziers, endlich mehrerer Vorstandsmitglieder des Landwehrvereins beim Begräbniß eines Veteranen der Befreiungskriege konnte ich unmöglich voraussetzen, daß der Posener Landwehrverein die bei den Begräbnißarrangements begangenen und allseitig schmerzlich empfundenen Unterlassungssünden der Herren Arrangeure mit Paragraphen irgend welcher Instruktion zu entschuldigen suchen würde. Das patriotische Gefühl läßt sich eben nicht paragraphiren. — Der König rief und Alle, Alle kamen. — Die Weltgeschichte kennt nicht die Paragraphen, nach denen sie kamen.

Daß ein Landwehrvereins-Begräbniß der Polizei 24 Stunden vorher angemeldet werden muß, ist eine Pflicht, die jeder Verein, der die Straße im Aufzuge betreten will, zu leisten hat. — Die Polizei sollte doch nicht etwa die Offizierkorps aufmerksam machen, daß ein Veteran begraben wird? Außerdem ist es sehr zweifelhaft, ob im Tagesrapport der königlichen Polizei an die königliche Kommandantur der Verstorbene, wenn überhaupt namentlich, als Veteran von 1815 aufgeführt worden ist. Auf welche Weise anders soll denn der Herr Kommandant erfahren, daß der im Rapport Aufgeführte Veteran ist? Ich bleibe bei meiner Ansicht stehen, daß hier für den Vorstand des Posener Landwehrvereins die im patriotischen Gefühl fundirte Verpflichtung vorlag, durch eines seiner Mitglieder den Herrn Kommandanten auf dieses Veteranenbegräbniß aufmerksam zu machen und die Betheiligung der Herren Offiziere anheim zu stellen. — Dieser direkte Weg führte sicherer zum Ziel als der — per Polizeirapport, — hinter dem sich mehrere Vorstandsmitglieder des Posener Landwehrvereins zu verschanzen belieben. — Statutenmäßig mag allerdings keine Verpflichtung vorliegen, beim Tode eines Vereinsoffiziers das Landwehr-Offizierkorps in Kenntniß zu setzen und zur Beerdigungsfeier einzuladen. Wenn aber ein patriotischer Verein, der mehr als ein Beerdigungsverein sein will und ist, sich höhere Offiziere zu seinen Stiftungsfesten, zur Bescheerung armer Kinder einladet — was sicherlich auch nicht in den Vereinsstatuten vorgeschrieben ist, wenn ferner hervorragende Mitglieder dieses Vereins den 3. Februar jeden Jahres mit dem Verstorbenen und anderen Freiwilligen von 1813 festlich bei Gesang und Becherklang in schöner und erhebender Weise begangen haben, so muß die nur statutenmäßige Begrenzung der Initiative und die geringe Betheiligung des Vereinsvorstandes bei der Beerdigung des noch am 3. Februar 1880 mitgefeierten Veteranen in hohem Grade abkühlen. — Horchen Sie nur auf, meine Herren Vorstandsmitglieder des Posener Landwehrvereins, was die öffentliche Meinung auf Grund des in jeder Preußenbrust statutenmäßig vorhandenen Gefühls zu sagen hat, und gestehen Sie stillschweigend das begangene Versehen ein. — Zu entschuldigen ist hier nichts, am allerwenigsten mit Paragraphen, wenn Sie den Verein nicht eben zum bloßen Beerdigungsverein degradiren wollen. — Bisher wenigstens betrachtete man ihn als einen Verein mit patriotisch-politischen Zwecken. — Die Erklärung der 3 Rotten der letzten Sektion ist doch nur für den Nichtmilitär geschrieben. Der Militär, dem bekannt, daß die aktive Linienkompagnie ganz ebenso wie die uniformirte Vereinskompagnie an verschiedenen Tagen in verschiedener Stärke antritt, theilt eben seine Sektionen nach der jedesmaligen Kompagniestärke höchstens zu 6, mindestens zu 4 Rotten ein. — Die Betheiligung an der uniformirten Kompagnie einen freiwilligen Ehrendienst zu nennen, erscheint bedenklich, da dieser Dienst bezahlt wird. — Freiwillig mag er sein, wie ja überhaupt der Beitritt zum Landwehrverein ein freiwilliger ist. — Jedenfalls hat der geschulte Soldat gezeigt, daß er während seiner aktiven Dienstzeit wohl schwerlich Gelegenheit zu derartigen Kommandos gehabt hat, denn daß das besondere den militärischen Vorschriften angepaßte Reglement des Landwehrvereins dem Kommandeur der uniformirten Kompagnie das Recht gäbe, sich anders vor der Front zu benehmen als ein Kompagniechef der Linie, ist stark zu bezweifeln. — Das am Schluß zitirte Sprichwort ist falsch angeführt. Es lautet anders, paßt übrigens nicht auf vorliegende Situation, weil die Herren Vorstandsmitglieder gar nicht in der Lage sind, zu beurtheilen, ob dem Einsender die bessere Führung einer derartigen Manipel überhaupt schwerer fällt.

Ein Patriot und älterer Soldat.

Submissionen, Verkäufe, Lizitationen, etc. etc.*)

Die in unserer Nr. 373 angekündigte Submission fün den Neubau einer Turnhalle in Obornik findet nicht am 6. VI. sondern am 16. VI. statt.

*) Im Inseratentheile unserer Zeitung **nicht** enthalten.

Steckbriefs-Erledigung.

Der unterm 9. Dezember 1878 hinter dem Konditorgehülfen **Eduard Nehring** aus Posen wegen Unterschlagung erlassene Steckbrief ist erledigt.

Posen, den 31. Mai 1880.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des dem **Wojciech Fabisz** gehörigen Antheils an dem Grundstücke Wronczyn Nr. 21 und der am 15. Juni 1880 anstehende Versteigerungstermin sind aufgehoben.

Posen, den 1. Juni 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Heinold** in Jarotschin ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 24. Juni 1880,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Jarotschin, den 29. Mai 1880.

Kersten,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Auktion.

Am Freitag den 4. d. M., Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Pfandlokal des hiesigen Landgerichts verschiedene Möbel, sechs Heiligenbilder, eine große Lampe und eine Wanduhr öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber,
Gerichtsvollzieher.

Oborowo'er Butter 1/6. — 1 M. 10 Pf.

Das wegen seines **großartigen Strandes** und **herrlichen Wellenschlages** berühmte und **sich vor Allen auszeichnende**, an der Westküste **Schleswigs** gelegene

Nordseebad Westerland
Sylt

(Saison vom 15. Mai bis 15. Oktober)

bietet bei **mäßigen Preisen** alle Bequemlichkeiten eines **Seebades 1. Ranges**, hat **Post- u. Telegraphen-Stationen u. täglich via Tondern** (Eisenbahn-Station) sichere **Dampfschiffs-Verbindung** mit dem Festlande; Dauer der **angenehmen Seeüberfahrt zwei Stunden. Prospekte u. Dampfschiffs-Fahrpläne** sind gratis durch sämmtliche Annoncen-Exped. v. **Haasenstein & Vogler** u. d. Unterzeichnete zu beziehen, welch' letztere auch briefl. näh. Auskunft ertheilt.

Die Verwaltung der Seebade-Anstalt zu Westerland-Sylt.

Dr. Airy's Naturheilmethode,*
ein Handbuch für Alle, welche sich bei vorkommenden Krankheitsfällen selbst die erste Hilfe angedeihen lassen wollen.

Auf Wunsch wird ein umfangreicher „Auszug" aus diesem für Kranke sehr wichtigen Buche gratis und franco versendet von

Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.

* Dieses reich **illustrirte**, sehr empfehlenswerthe Werk ist zum Preise von 1 Mk. vorräthig in der Buchh. von **J. Lissner** in **Posen**, Wilhelmsplatz 5.

Die **Dominial-Brauerei** in **Borek** ist zu verpachten.

Zweite Lotterie Baden-Baden.

Concessionirt für den Umfang der preußischen Monarchie und im Bereiche anderer deutschen Staaten. **Hauptgewinne von M. 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000 2c. Im Ganzen 10,000 Gewinne.**

Die Ziehung der 1. Klasse ist am 7. Juni, der 2. am 5. Juli, der 3. am 9. August, der 4. am 10. Sept., der 5. Klasse vom 18. bis 25. Okt.

Preis der Loose von Klasse zu Klasse 2 M., der **Voll-Loose** für alle 5 Classen gültig, 10 M. Gegen Einsendung von 10 M. 80 Pf. sende ich Voll-Loose und Classen-Loose incl. Ziehungslisten für alle 5 Classen franco.

F. G. Menne,
Essen a./d. Ruhr,
Haupt-Collekteur.

II. Lotterie von Baden-Baden.
Concessionirt für den Umfang der Preußischen Monarchie.
10,000 Gewinne, Haupt-Gewinne im Werthe von **60,000, 30,000, 15,000, 10,000 Mk., kleinster Gewinn 20 Mk.**
Ziehung am 7. Juni a. c.
Preis des Looses 2 Mark
(15 Pf. Porto).
Prospect u. Ziehungslisten gratis.

H. Agular,
Hauptcollecteur,
Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 34/35, I.

Himbeersaft!
prima Qual. empf. pr. Pfd. **80 Pf.**, **en gros billig.**
Sam. Kantorowicz jun., Breitestr. 19.

COMPAGNIE LAFERME
Tabak- und Cigaretten-Fabriken
DRESDEN.
Zum Schutze gegen den in werthlosen Nachahmungen unserer echten
Laferme- Cigaretten und Tabake
fortgesetzten Missbrauch unserer Firma wolle man auf allen Verpackungen auf unsere gesetzlich deponirte Schutzmarke achten.
Verkaufsstellen in allen grösseren Städten.

Ein schuldenfreies Landgut von **430 Mg., ½ Ml. v. Stadt** Posen, mit gutem Boden, massiven Gebäuden, schönem Wohnhause, incl. 13 Mg. Park, soll **preiswerth** verkauft werden. **H. Koenigsberger**, Posen, Friedrichsstr. 14.

Ein **Restaurations-Geschäft** mit bestimmter Kundschaft ist mit sämmtlichen Utensilien billigst zu verkaufen. Näheres Halbdorfstraße Nr. 32 bei **Klaffkowski.**

Eine Landwirthschaft
mit 46 Morgen gutem Boden, 4 Kilometer von Gostyn, ist jederzeit aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Gastwirth Herrn **Schubert** in Gostyn.

Dr. Richter's Electromotorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. à Stück 1 Mark zu haben bei **Joseph Basch** in **Posen, Markt 59.**

Tuch-Reste
sind wieder **spottbillig** zu haben
Herrmann Samuel,
Krämerstr. 18/19,
vis-à-vis d. A. Moral.

Wasserdicht gummirte Wagen- und Schober-Decken offerirt in allen Größen
A. König in Breslau,
Comptoir und Fabrik:
Roßplatz 14, Oderthor.

Räucherwaare!
10 Pfd. geräucherte extra f. Flundern liefert für 5,00 M., 10 Pfd. **Bornholmer Fett-Bücklinge** für 3,00 M. franco incl. Emballage.
Richter,
Colberg, Linden-Allee 41.
Händlern Rabatt.

Magenkrampf
wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden
Ingwer-Extrakt
von
August Urban in Breslau,
in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** und bei **S. Samter jun.** in Posen, Wilhelmsstr. Nr. 11.

Zum 1. Oktober cr. suche eine
Milchpacht
von 4—600 Liter täglich. Kaution wird gestellt. Gef. Offerten erbittet **Kegelsmühl** bei Schneidemühl.
Richard Groth, Käse-Fabrikant.

Gründlicher **Musikunterricht** wird von einer Dame außer dem Hause zu ertheilen gewünscht. Gef. Off. erbeten unter Chiffre E. K. in der Exped. der Zeitung.

Gesucht wird ein **Primaner**, welcher geneigt wäre, lateinischen und französischen Unterricht zu ertheilen. Näheres Wienerstr. 5, part. r.

Damen finden Rath und Hülfe in diskreten Angelegenheiten. Frau **E. Lattke**, Christinenstraße 8, II. C. **Berlin.**

Loose
zur Bromberger Gewerbe-Ausstellung
sind à 1 Mark in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Conserve-Büchsen.
Spargel-Büchsen ⅞ Liter Inhalt 40 Pf., Gemüsebüchsen ¼ Liter 20 Pf., ½ Liter 27 Pf., 1 Liter 42 Pf. Alle anderen Büchsen, sowie Zinn u. s. w. billigst gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Franco-Lieferung. Emballage frei.
Zehdenick p. Berlin.
W. Neitsch,
Conserve-Büchsen-Fabrik.

Ein Primaner
wünscht Privatstunden z. ertheilen Off. unter Chiff. **O. O.** postl. Posen.

Eine alleinstehende ältere adlige Dame zu **Breslau** beabsichtigt
ein junges Mädchen,
welches eine dortige Schule oder Seminar besuchen soll, unter billigen Bedingungen in Pension zu nehmen. Herr **Neumann** zu Posen, Schuhmacherstr. 14, wird die Güte haben, das Nähere mitzutheilen.

Jeden Bandwurm
entfernt binnen 3—4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Veitstanz, Bettnässen** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt**, prakt. Arzt zu **Croppenstedt.**

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Durch die von fachmännischer Seite anerkannten günstigen Vorbedingungen für das Prosperiren einer

Zuckerfabrik

am hiesigen Platze veranlaßt, sind die Unterzeichneten als Comité für die Errichtung einer Aktien-Gesellschaft, welche den Zweck hat, eine solche herzustellen und zu betreiben, zusammengetreten und fordern hiermit zur Aktien-Zeichnung auf.

Das Grund-Kapital ist auf 600,000 Mark

normirt und sollen **1200 Aktien à 500 Mark** ausgegeben werden.

Der Entwurf der Statuten wird bei der Handlung

Meyer Barschall's Wwe. in Fraustadt

ausliegen und werden dort vom **29. Mai** ab die Zeichnungen entgegengenommen.

Bei der Zeichnung sind zehn Prozent des gezeichneten Aktien-Betrages einzuzahlen.

Die Zeichnung wird am 12. Juni d. J. geschlossen.

Fraustadt, den 27. Mai 1880.

C. Barschall. Düring. Aug. Goldmann. H. v. Hoven. Krause. v. Lucke. Dr. Luchs. E. Peiker. Vollmar.

Ulrich's Neue Bade-Einrichtung für Familien. Preis 138 Mark.

Vereinfachtes und verbessertes System mit in Kupfer getriebenem Heizofen — gesetzlich geschützt.

Keine Röhrenleitung. Keine Reparaturen. Kleinstes Raumerforderniß.

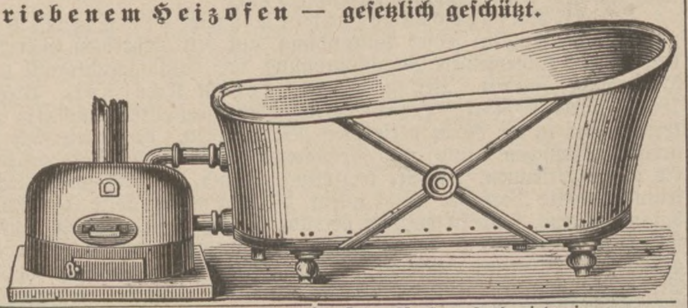
Erwärmung des Bades und Zimmers in 25 bis 30 Minuten.

Brennmaterial pro Bad 6 bis 8 Pf.

Diese Badeeinrichtung zeichnet sich vor den anderen, veralteten und sehr kostspieligen Systemen auch dadurch aus, daß sie ebenfalls in Villen, zeitweiligen Sommerwohnungen — in denen keine Wasserleitung vorhanden — selbst in Schlaf- und Krankenzimmern aufzustellen ist, auch ihre Entfernung, sowie anderweitige Aufstellung bei event. Umzug von Jedermann ohne Kosten leicht und schnell bewerkstelligt werden kann. Auf Verlangen ausführliche Prospecte.

Generaldepot für Deutschland, Rußland, Schweden, Holland u. Belgien.

J. & A. Hoelcke, Berlin, Beßelstraße Nr. 5.



Provinzial - Gewerbe - Ausstellung zu Bromberg 1880.

Dauer der Ausstellung vom 15. Mai bis 15. Juli 1880.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

Peter Möller, Stoerdorf b. Wilster i. Holstein,

Landwirth u. Heerdbuchschaucommissair d. landw. Vereins,

Vertreter: Heinr. Frido Möller in Hamburg, liefert angeln., breitenburg., oldenburg., ostfries., tondern. u. wilstermarsch. Original-Racen-Vieh, — empfiehlt außer allen Gattungen besonders 1½jähr. Fersen oder Kalben für den Sommer resp. Hochsommer, und erbittet baldige Bestellungen. Weitere Auskünfte sowie Aufgabe von Referenzen briefl. oder während des

Wollmarktes am 12. Juni a. c. in Posen, „Mylius' Hôtel de Dresde".

Lotterie

zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals in der Stadt Posen.

Ziehung am 31. August d. J. in Posen.

1. Hauptgewinn (Equipage)		Werth	1500	Mark
2. " (Stutzflügel von Irmler)		"	1000	"
3. " (Plüschgarnitur und Patent-Auszieh-Tisch)		"	500	"
6 Gewinne im Werthe von	100 Mark		600	"
15 " " " "	50 "		750	"
40 " " " "	25 "		1000	"
1436 " " " "	3 bis 15 Mark		4650	"
1500 Gewinne im Werthe von			10000	Mark

Loose à 1 Mark

sind zu haben

in der Stadt Posen: in den Cigarrenhandlungen von **Friedrich Jahns**, Friedrichsstr. Nr. 30, **J. Neumann**, Wilhelmsplatz Nr. 8, **Karl Heinrich Ulrici**, Breslauerstr. Nr. 4, und bei den Kaufleuten Herren **Emil Brumme**, Wasserstr. Nr. 28 und **R. Kahlert**, Wasserstr. Nr. 6;

in der Provinz: bei den Vorständen der Krieger- und Landwehr-Vereine und in den Bureaus der Herren Landräthe, und Distrikts-Kommissarien.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 5. Klasse am 9. Juni 1880.

Hauptgewinne der 5. Klasse:

1 Mobiliar, Werth 3500 M., 1 Mobiliar, Werth 1380 M., 1 Phaëton, Werth 1000 M., 2 Gew., Sofa, Stühle, Sofatisch, Werth à 750 M., 1 Pianoforte, Werth 720 M., 2 Gew., Pianoforte, Werth à 720 M., 1 Pianoforte, Werth 720 M., 2 Gew., Krystall-Tafelservice, Werth à 485 M. u. s. w.

Kaufloose à 9 Mark sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**

Elegante Damengarderobe

jeder Art, Handschuhe, Federn zc. werden durch chemische Reinigung wieder wie neu hergestellt.

Hollender's Färberei,

Grabenbrücke und Theaterstr. 5.

Ein **geräumiger Schuppen** zu

Woll - Lager

abzugeben **Kl. Gerberstraße 5.**

Gr. Gerberstraße 38 ist im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Nebengelaß z. 1. Oktober cr. zu vermiethen.

2 fein möbl. Zimmer s. zu verm. Neuestr. 6, 2 Treppen rechts.

Schützenstraße 21, I., eine große, elegante Wohnung von 9 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober d. J., im Keller ein geräumiges Lokal, geeignet zu einer Klempnerwerkstätte, vom 1. Juli zu vermiethen.

Halbdorfstraße 22, 3 Trepp. links, 1 möbl. Stube n. d. Straße, separ. Eingang, m. Klavierbenutzung, sof. zu vermiethen.

Ein 2fenstr. f. möbl. Z. ist per sofort z. verm. Wienerstr. 6, 2. Et. l.

Breslauerstraße 15 sind 2 möbl. Zimmer zu vermiethen.

Petristraße 9
Parterre-Wohnung, 2 Zimmer und Küche zu vermiethen.

Wasserstraße 2,
im 2. Stock, Wohnung, 3 Stuben Küche mit Zubehör sogleich zu bez.

Schulstr. 6, 2 Tr., ist ein möbl. Zimmer für ein od. zwei Herren sof. zu vermiethen.

Ein Mann in den mittleren Jahren, der die Getreidebranche genau kennt, mit den Mühlenetablissements und Brauereien des sächsischen Vogtlandes und Erzgebirges bereits in Geschäftsverbindung steht, sucht die

Vertretung

eines größeren Getreide- und Malzgeschäftes. Gefällige Offerten an **Haasenstein & Vogler in Chemnitz** unter Chiffre **H. 32330 b** erbeten.

Für mein Stabeisen- und Eisenwaarengeschäft suche ich p. 1. Juli c. einen **jungen Mann** mit guter Handschrift, zuverlässiger Expedient und der polnischen Sprache mächtig.

Alexander Rittweger,
Thorn.

Ein tüchtiger Müllergeselle wird bei gutem Lohn sofort verl. auf d. Windmühle zu Winiary b. Posen.

Eine erfahr. evang. **Erzieherin** mit guten Zeugnissen sucht zum 1. August oder früher Stellung bei jüngeren Kindern. Offerten erbeten M. R. 40 postlag. Posen.

Einen tüchtigen

Destillateur

pr. 1. Juli cr. und einen

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, per sofort, unter Bevorzugung persönlicher Vorstellung suchen

Casper & Latte,
Destillation, Wein u. Cigarrenhandlung, Bromberg.

Ein Wirthschaftsbeamter,

unverheirathet, 10 Jahre beim Fach, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, von sofort Stellung. Gefl. Offerten nimmt entgegen

E. Baum, Czarnikau.

Geübte Schneiderinnen können sich melden St. Martin 69.

Für **Posen** suche ich einen

tüchtigen Vertreter,

der bei den feinsten Grossisten der Leinenbranche gut eingeführt ist.

Carl Knopf,
Leinen-Waaren-Fabrik,
Sorau N.-L.

Für mein Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche einen **Lehrling** per sofort.

M. Guthaner, Markt 60.

Für **zwei kleine Mädchen** von 3 und 5 Jahren suche ich eine

Kindergärtnerin,

Photographie ist beizulegen. Meldungen mit Gehaltsansprüchen zu richten an

Frau **Clara Cords,**
Olszewice bei Inowrazlaw.

Einen tüchtigen

Verkäufer

fürs Engros-Geschäft sucht

Julius Borck.

Ein Lehrling

kann unter günstigen Bedingungen bei mir eintreten.

Sigismund Ohnstein,
Glas-, Porzell.- u. Tapetenhandlung, Wilhelmsplatz 5.

Eine tüchtig geübte berliner Plätterin sucht Stellen bei Herrschaften, welche im Hause plätten lassen; auch außerm Hause werden Bestellungen angenommen und gut ausgeführt zu soliden Preisen. Näheres Kl. Ritterstr. 14. **A. P.**

Ein jung. 27 J. alt. Wirthsch.-Beamter, beid. Landessprachen mächt., mit der Buchführ. vertr., der gute Zeugnisse besitzt, wünscht per bald oder v. 1. Juli Stellung. Gef. Offert. erbet. an W.-Beamt. **T. Gurecki** in Zabrze O./S.

Zum 1. Juli d. Jahres findet eine **Wirthin** Stellung auf Dom. Wyszyn bei Budsin.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche per sofort einen **Lehrling**, mosaisch.

Hermann Leiser, vorm. **J. S. Leiser, Culm.**

E. ord. nüchterner Malergehilfe wird gesucht, a. nur ein solcher, nach Auswärts. Näh. Halbdorfstr. 22, Hof 1 Tr.

Stellensuchende Personen jeder Branche placirt Bureau **Silesia, Dresden,** Kleine Ziegelstr. 6.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Emilie** mit dem Kaufmann Herrn **Heimann Nathan** in Samter beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Obersitzko, den 1. Juni 1880.

Wwe. Caroline Schlimmer.

Emilie Schlimmer,
Heimann Nathan,
Verlobte.

Obersitzko. Samter.

Statt jeder besonderen Meldung:

Renate Neufeld
Simon Loevy

Pudewitz. Crone a./Br.

Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung.

Durch die heute Mittag erfolgte glückliche Geburt eines Töchterchens wurden hoch erfreut

Emil Röstel
und Frau.

Posen, den 2. Juni 1880.

Die Beerdigung des Rentiers Herrn **A. Szymański** aus Bielawy findet **Freitag, den 4. d. M.,** Vormittags 10½ Uhr in **Posen** vom Domplatze aus statt.

Handwerker-Verein.

Behufs **Revision der Bibliothek** und **Anfertigung eines neuen Kataloges** werden die g. Mitglieder ersucht, die **entliehenen Bücher am Freitag, den 3.** und **Freitag den 10. d. M. zurückzuliefern.** Die Bibliothek bleibt sodann bis Mitte August geschlossen.

Der Vorstand.

Kösener S. C.

Nächsten Sonnabend:
Gesellschaftsabend bei **Ribbeck.**

Kaufmännischer Verein.

Heute im Vereinslokal, Friedrichsstr. 26:

Bücherwechsel.

Der Vorstand.

Hg. G.-V. Chor- und Orchesterprobe Donnerstag 7 Uhr Bismarckstraße 9, pt.

Kräftigen Mittagstisch

im Abonnement Rm. 19,50, empfiehlt

F. W. Mewes.

Unser bisheriges Corp.-Mitglied Herr **Aron Aaron** ist nach Gnesen verzogen, demselben sprechen wir als Mitglied des Vorstandes für seinen regen Eifer, mit welchem er stets das Interesse unserer Gemeinde wahrgenommen hat, insbesondere auch für das schöne Andenken, womit dieser unseren Tempel beschenkt hat, unseren öffentlichen Dank aus, und wünschen ihm in der neuen Heimath das beste Wohlergehen.

Schwarzenau, den 1. Juni 1880.

Der Corp.-Vorstand.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.

Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **J. Jolowicz.**

Heute Abend **Eisbeine** bei
A. Grosser, Halbdorfstr. 16.

Flundern!

Gleich nach dem Fange, ff. geräuchert, versende in Postkisten nach allen Theilen Deutschlands, franco unter Nachnahme für 3 M. Inhalt ca. 20 bis 28 Stck. Engros-Käufer Tagespreise.

P. Brotzen,
Croeslin, Reg.-Bez. Stralsund.

Den 9. c. komme ich nach Obrzycko, um den **Tanzkursus** zu eröffnen, Herr Apotheker **Glashagen** wird die Güte haben, Anmeldungen anzunehmen, bei welchem das Nähere zu erfragen ist.

Rochacki, Tanzlehrer,
Grätz' Hotel — St. Martin.

Victoria- (Interims-) Theater.

Donnerstag, den 3. Juni:
2. Gastspiel des Königl. sächsisch. Hofschauspielers Hrn. Ferdinand Dessoir.

Die einzige Tochter.
Lustspiel in 1 Akt nach dem Polnischen von Graf Fredro.

Fromme Wünsche.
Lustspiel in 3 Akten von Julius Rosen.

Freitag, den 4. Juni 1880:
Wegen Vorbereitung zu Sonnabend geschlossen.

Adolf Oppenheim.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Donnerstag, den 3. Juni cr.:

Joyeuse.
Lustspiel in 3 Akten.

Gastspiel des Professors der Magie Herrn **Schintzel-Morelli** mit seiner aus 8 Damen und 2 Herren bestehenden Gruppe lebender Bilder auf der Drehscheibe.

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Minna Paech in Koppen mit dem Rittergutsbesitzer Georg Paech in Witten. Frl. Lina Baersch mit dem Marinepfarrer Albert Fasch in Driburg. Fräul. Adele Hampe in Beuthen O.-S. mit dem Gutspächter Richard v Stumm in Czerce in Galizien.

Verehelicht: Hr. Wilhelm Röder mit Frl. Marie Eisenbart. Herr Bernhard Fischer mit Frl. Bianka Tucholski. Herr Rudolf Baumgarten mit Frl. Emma Giese. Herr Richard v. Waldheim mit Frl. Anna Winkler in Königsberg. Hauptmann Rudorff mit Frl. Emma Freudentheil in Stade.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Paul Corsalli. Hrn. Julius Flittner in Bonn. Hrn. Knacke in Carow. Pastor Horn in Marquardt. Hrn. E. v. Ferber in Priborn bei Lipperow. Oberst a. D. Conrad v. Schickfuß in Wilka. Eine Tochter: Herrn Richard Leow. Dr. Ludwig Dorn in Pfungstadt. Rechtsanwalt Werner in Hannover. Herr Adolph Richter in Magdeburg.

Gestorben: Bergrath Illing in Altena a. H. Geh. Rechnungsrath Boltzenthal in Berlin. Hauptmann v. Bülow Sohn Stephan in Wismar. Frau Mathilde Peters in Berlin. Kaufmann Hermann Klein. Frau Pauline Jacoby in Berlin. Rentier Herrmann Geißler. Frau Adolph Schultze in Berlin. Verw. Marie Moewes in Berlin. Frau Wilhelmine Tietz in Driesen. Herr Edgar Sterry in Charlottenburg. Hauptmann a. D. Theophil von Tilly in Zehdenick. Generalmajor a. D. Rudolph von Bünau in Bischheim. Herr Albrecht Graf Stosch in Polnisch-Kessel. Frau Pastor Elisabeth Reinke in Kähelich bei Woldeck. Frl. Atta v. Wintzingerode in Bonn.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.